Schwäbische Zeitung

Erscheint am Mittwoch und Samstag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägergeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B.
Rottweil/Schwenningen Schramberg/Oberndorf 3 Calw/Freudenstadt/Horb

Samstag, den 22. November 1947 ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION Nr. 93 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

Ein Hirtenwort der Bischöfe

Bitte um einen Frieden der Gerechtigkeit, des Vertrauens und der Liebe

(CND). München. — Am 23. November wird in allen katholischen Gottesdiensten ein Hirtenwort der deutschen Bischöfe verlesen werden, das im wesentlichen besagt:

„Als im März 1947 die Außenminister der Großmächte in Moskau zusammentraten, um über den Frieden der Welt zu beraten, forderten wir auf zu inständigem und vertrauensvollem Gebet zu dem, der allein den wahren Frieden geben kann. Heute sind wir in ähnlicher Lage. Wiederum treten die Außenminister, diesmal in London, zusammen. Wiederum sind keine deutschen Unterhändler zugelassen. Unsere einzige Hilfe ist der Herr! Wir rufen Euch alle darum erneut auf zu inständigem und beharrlichem Gebete. Am 19. November wurden in allen Kirchen Betstunden für den Frieden gehalten. Alle Priester sollen während der Zeit der Verhandlungen in der Messe die Oration für den Frieden einlegen und am Schlusse der Messe gemeinsam mit den Gläubigen das gleiche Friedensgebet wie im März verrichten.

Unser Heiliger Vater hat am 2. Juni 1947, dem Feste seines Namenspatrons, des hl. Papstes Eugen, in großangelegter Rede über den wahren Frieden gesprochen und die Staatsmänner aufgefordert, die zweite Hälfte des Jahres 1947 wohl zu nutzen, damit die Welt einst dieses Jahr nicht als nutzlos vertan verfluchen, sondern es segnen möge als die Geburtsstunde des wahren Friedens. Er hat darauf hingewiesen, daß die Sicherheit der Völker nicht darauf beruhen könne, daß man weithin Ruinen schaffe, nicht nur materielle, sondern auch solche von lebendigen Menschen; Methoden der Gewalt und des Hasses, die man bei anderen einst — mit vollem Recht — verurteilt und gebrandmarkt habe, sicherten nicht den Frieden; vielmehr könne die wahre Sicherheit keine andere zuverlässige Grundlage haben als physische und sittliche Volkskraft, geordnete innerstaatliche Verhältnisse und nach außen hin normale gutnachbarliche Beziehungen. Der Heilige Vater weist hin auf die berechtigten Ansprüche der Jugend und der Familie auf einen baldigen Friedensschluß. Es droht Gefahr, daß eine Jugend, die in lauter Elend, ohne rechtes Heim, ohne rechtes Familienleben, ohne rechte Erziehung, in einer ständigen Ungewißheit aufwächst, dem Nihilismus verfällt und den Glauben an jegliches Ideal verliert. Der Mangel an Wohnung und Nahrung trifft besonders hart die Familien, die treu dem Gesetze Gottes einer größeren Kinderzahl das Leben geschenkt haben; ohne eine gesunde und starke Familie ist aber ein Volk verloren.

So erheben wir denn in diesen Tagen vertrauensvoll die Hände zu Gott mit der Bitte, er möge die Herzen und Gedanken der Staatsmänner erleuchten, daß sie die Welt bewahren vor dem unausdenkbaren Leid eines neuen Krieges, und daß sie statt dessen der Welt und auch unserem Volke den Frieden schenken: einen Frieden der Gerechtigkeit, des Vertrauens und der Liebe; einen Frieden, der das Wohl der gesamten Völkerfamilie anstrebt; einen Frieden, der die berechtigten Forderungen auf Sicherheit vor neuen Kriegen und auf Wiedergutmachung des angerichteten Schadens erfüllt; einen Frieden aber auch, der das Lebensrecht und die Leistungsfähigkeit der Besiegten berücksichtigt. Möge die Erkenntnis sich durchsetzen, daß die wahre Wohlfahrt auf die Dauer nur bestehen kann, wenn alle Völker daran irgendwie Anteil haben, und daß der Frieden auf die Dauer nur gesichert ist, wenn in allen Völkern erträgliche und menschenwürdige Zustände herrschen und alle das Bewußtsein haben können, daß ihr gutes Recht und ihre persönliche Freiheit unangetastet sind."

Beamte des Alliierten Kontrollrates hatten gesagt, daß ihnen von einem Schreiben der Bischöfe an den Kontrollrat nichts bekannt sei. Das erzbischöfliche Generalvikariat in Köln teilt dazu mit, ein solches Schreiben sei dem Kontrollrat bereits am 19. September auf dem vorgeschriebenen Wege zugeleitet worden. Das Sekretariat der sowjetischen Vertretung beim Kontrollrat, die gegenwärtig den Vorsitz im Rat führt, habe aber erklärt, daß weder ein Brief noch ein Protest deutscher Bischöfe oder anderer geistlicher Würdenträger eingegangen sei.

Brennpunkte der Entscheidung

Washington. — Während der Kongreß, der am Montag zu seiner Sondersitzung zusammengetreten ist, unter dem Eindruck der Botschaft Präsident Trumans mit ihren weitgehenden Forderungen steht, und die Konferenz der Sonderbeauftragten in London voraussichtlich der eigentlichen Londoner Konferenz zwei verschiedene Tagesordnungen wird vorschlagen müssen, weil zwischen den Westmächten und der Sowjetunion keine Einigung erzielt wurde, hat Staatssekretär Marshall in Chicago über seine Haltung auf der Konferenz gesprochen. Die Sowjetunion ziele augenscheinlich darauf hin, sagte er, den gegenwärtigen untragbaren Zustand in Europa ins Unendliche zu verlängern. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten keineswegs, Deutschland bevorzugt wieder aufzubauen. In Wirklichkeit hinke Deutschland so weit hinter dem restlichen Europa her, daß es den gesamteuropäischen Wiederaufbau verzögere. Wenn Sicherheitsmaßregeln ergriffen würden, daß die Hilfsquellen und das Industriepotential des Ruhrgebiets dem Wohlstand der gesamten europäischen Völkerfamilie dienstbar gemacht würden, dann könne man darauf hinarbeiten, eine vorläufige Zentralbehörde für ein bundesstaatliches Deutschland zu errichten. Auch eine endgültige Friedensregelung müßte dann möglich sein.

Präsident Truman nannte in seiner Botschaft die Entscheidung des Kongresses die letzte Chance, eine Welt zu erhalten, in der freie Menschen leben könnten. Knappe Verbrauchsgüter seien zu rationieren, die Preiskontrolle für bestimmte Warengruppen sei wieder einzuführen, Spekulationen an den Getreide- und sonstigen Warenbörsen seien zu verhindern. Die Soforthilfe von 597 Millionen Dollar an Oesterreich, Italien und Frankreich sei eine lebensnotwendige Voraussetzung für das langfristige Wiederaufbauprogramm. Eine weitere Botschaft Trumans an den Kongreß über den langfristigen Hilfsplan wurde für die nächsten vierzehn Tage angekündigt.

Der außenpolitische Ausschuß des Senats nahm die Soforthilfe für Frankreich, Oesterreich und Italien einstimmig an.

Erklärung der Militärregierung

Baden-Baden. — Auf einer Pressekonferenz gab namens der Militärregierung der Leiter der Wirtschaftsabteilung, Direktor Halff, folgende Erklärung ab:

„Als die britische und die amerikanische Delegation beim Kontrollrat in Berlin ihren neuen Plan für die Reparationsleistungen der Bizone bekanntgaben, legte gleichzeitig auch die französische Delegation dem Kontrollrat eine Liste von Werken vor, deren Einrichtungen direkt für Reparationsleistungen in Frage kommen, damit wird die praktische Durchführung des Reparationsprogramms eingeleitet. Diesen Maßnahmen hat sich also das deutsche Volk ohne jede Diskussion zu unterziehen.

Der Wert der damit zur Verfügung gestellten maschinellen Einrichtungen einschließlich der einzelnen Werkzeugmaschinen, deren Ablieferung bereits im Gang ist, beziffert sich auf rund hundert Millionen Mark. Diese Entnahme steht für die Nationen, die Opfer der nazistischen Aggression geworden sind, in überhaupt keinem Verhältnis zu den Verlusten, die ihnen zugefügt wurden. Für die Wirtschaft der französischen Besatzungszone stellen alle diese Entnahmen von maschinellen Einrichtungen einschließlich der veröffentlichten Liste nur eine unwesentliche Belastung dar, selbst wenn man den Wert dieser Einrichtungen mit dem deutschen Nationaleinkommen vergleicht, das übrig bleibt, und das sich allein in der französischen Zone auf vier Milliarden Mark beziffern wird. Ganz abgesehen von der eigentlichen Kriegsproduktion entspricht die Entnahme dieser Einrichtungen der übertrieben gigantischen industriellen Mechanisierung, die durch das Hitlerregime im Zuge seiner Aggressionspolitik durchgeführt worden ist. So ist allein der Vorrat an Werkzeugmaschinen für metallurgische Arbeiten innerhalb der französischen Besatzungszone von 80 000 Einheiten im Jahre 1936 auf 150 000 Einheiten im Jahre 1945 angestiegen.

Die deutsche Friedenswirtschaft wird weder über die Rohstoffe noch über die Arbeitskräfte noch über die Absatzgebiete verfügen, die für eine Vollverwendung dieser Supermechanisierung, aus der nunmehr die Reparationen entnommen werden, erforderlich sind. Zweifelsohne wird es angebracht sein, im Rahmen örtlicher Maßnahmen einen Produktionsaustausch oder eine Produktionsverlegung vorzunehmen. Es ist Sache der zuständigen deutschen Wirtschaftsstellen, diese Maßnahmen sinnvoll durchzuführen. Dies kann mit Leichtigkeit in den kommenden Jahren geschehen, in deren Verlauf die deutsche Wirtschaft ihr Gleichgewicht wieder finden und damit in die Lage kommen wird, der Bevölkerung einen Lebensstandard zu sichern, der noch wesentlich über dem vieler anderer europäischer Länder liegen wird."

Dr. Wendelin Hecht †

Laupheim. — Am Montagnachmittag starb im Krankenhaus Ehingen nach kurzer Krankheit Dr. Wendelin Hecht im 54. Lebensjahr. Dr. Hecht, der aus Langenschemmern stammte, ist vor allem durch seine Tätigkeit als Verlagsleiter des Frankfurter Societätsverlags und der „Frankfurter Zeitung" in weiten Kreisen bekannt geworden. Nach dem letzten Kriege war er führend an der Gründung der „Schwäbischen Zeitung" beteiligt. Dr. Wendelin Hecht gehörte zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des deutschen Zeitungswesens und sein Ruf ging weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Ihm in erster Linie hatte es die „Frankfurter Zeitung" zu verdanken, daß sie trotz größter Schwierigkeiten ihre Mission auch noch im Dritten Reich bis zum Jahre 1943 erfüllen konnte. Sein starker Wille, gepaart mit außerordentlicher Klugheit, setzten ihn in den Stand, Aufgaben zu bewältigen, die fast übermenschlich schienen. Auch unser Blatt ist ihm zu hohem Dank verpflichtet. Dr. Hecht wurde am Donnerstagmittag in Langenschemmern-Aufhofen, in dessen Nähe er zuletzt lebte, zur letzten Ruhe bestattet.

Die Londoner Hochzeit

London. — Unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung hat am Donnerstag um 12.45 Uhr die kirchliche Trauung der britischen Thronfolgerin Prinzessin Elisabeth mit Leutnant Philip Mountbatten stattgefunden. Unter den Festgästen waren die Könige von Norwegen, Dänemark, Rumänien und Jugoslawien, die Königin von Griechenland (König Paul ist an Paratyphus erkrankt) und zahlreiche andere Fürstlichkeiten. Die Schwestern des Bräutigams, die mit Deutschen verheiratet sind, fehlten.

Der Hochzeitszug wurde durch die Königinmutter Mary eröffnet. Der Bräutigam verließ in Begleitung des Brautführers, des Marquis von Milfordhaven, den Kensingtonpalast, um sich nach der Westminster Abbey zu begeben. Als die Prinzessin Elisabeth mit ihrem Vater in der Staatskutsche den Buckinghampalast verließ, wurden sie begeistert begrüßt. Königin Elisabeth hatte sich bereits vorher in Begleitung der Könige von Norwegen, Dänemark und Rumänien und der Königinnen von Griechenland und Dänemark nach der Westmister Abbey begeben..

Die Braut stieg am Arme ihres Vaters unter den Klängen der Nationalhymne aus der Karosse, worauf Fanfaren ertönten. Philip Mountbatten gesellte sich bei der Ankunft Prinzessin Elisabeths am Altar zu ihr. Die Trauzeremonie nahm der Erzbischof von Canterbury nach dem in der Kirche von England üblichen Brauch vor. Nach der Predigt des Erzbischofs von York erklangen Fanfaren. Anschließend begab sich das junge Paar in die St. Edwards-Kapelle, um sich in das Trauregister einzutragen. Als es wieder in der Abtei erschien, intonierte die Musik Mendelssohns Hochzeitsmarsch.

Am Vorabend erhob König Georg VI. seinen künftigen Schwiegersohn zum Herzog von Edinburgh, Grafen von Merioneth und Baron Greenwich mit dem Titel „Königliche Hoheit" und verlieh ihm den Hosenbandorden. Im Parlament ließ der König mitteilen, daß er für zwei Jahre die Kosten des Unterhalts seiner Tochter und ihres Gatten übernehmen und aus den Ersparnissen bestreiten werde, die er im Kriege von seiner Zivilliste gemacht habe.

Nach der Zeremonie begab sich das Brautpaar nach Broadlands bei Romsey, dem Landsitz Earl Mountbattens.

Blum folgt Ramadier

Paris. — Ministerpräsident Ramadier ist am Mittwoch zurückgetreten, um eine Regierungsbildung zu ermöglichen, die die Autorität aller republikanischen Parteien in sich vereinigt. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Mollet, sagte dazu im Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Kosmos"-Pressedienstes: „Die Ereignisse verschlimmern sich, die Krise muß rasch gelöst werden. Entweder sie wird es in 48 Stunden oder überhaupt nicht. Léon Blum hat sich grundsätzlich bereit erklärt, das neue Kabinett zu bilden." Man könne demnach mit Sicherheit vorhersagen, bemerkt der Pressedienst, daß Léon Blum der nächste Ministerpräsident sein werde, doch sei die Frage noch nicht gelöst, welche Parteien im Kabinett vertreten sein werden. Von einer Minderheitsregierung wolle Blum heute nichts mehr wissen, er wolle eine Regierung bilden, die sich auf eine starke Mehrheit in der Nationalversammlung stützen könne. Paul Reynaud dürfte Staats-, Wirtschafts- oder Finanzminister werden. Das Kabinett dürfte Anfang der nächsten Woche gebildet sein.

Der größte Sieg

Castelgandolfo. — Zu einer Gruppe amerikanischer Senatoren sagte der Papst, das Datum des 11. November, des Waffenstillstandstags von 1918, stimme angesichts der Früchte des damaligen Sieges bedenklich. Es gäbe einen anderen Sieg über das Mißtrauen, der die Schranken zwischen den Völkern niederreiße und nach Frieden und Harmonie strebe. Das sei der Sieg über die skrupellosen Theorien, die nach und nach die menschliche Vernunft betäubten und die Saat des inneren und äußeren Kampfes der Nationen ausstreuten.

Sozialismus ist kein Bürgerschreck

Die Wandlungen in der Einstellung weiter Volkskreise zum Sozialismus, die infolge der umwälzenden Ereignisse der letzten Jahrzehnte eingetreten sind, gehören zu den bestimmenden Tendenzen unserer Zeit. Besonders stark berühren sie die Jugend. Wir werden uns noch mit ihnen zu beschäftigen haben. Zur Eröffnung der Diskussion geben wir einem Vertreter der älteren Generation das Wort.

S. Die soziale Frage ist nicht erst mit der Rede Bismarcks im Reichstag am 9. Januar 1882 in das Blickfeld der Oeffentlichkeit getreten und auch Karl Marx hat nicht als erster den Anstoß zu ihrer Behandlung gegeben, denn schon lange vor ihm gab es volkswirtschaftlich-soziologische Theorien. Bereits die Stein-Hardenbergischen Reformen haben sich mit diesen Problemen befaßt. Allen früheren Versuchen fehlte aber der dynamische Schwung, sie wurden nicht revolutionäre Tat. Die Bauernkriege waren eine Revolution. Seither aber hat es in Deutschland keine mehr gegeben. Bei allem Wohlwollen wird man nicht behaupten dürfen, der Umsturz von 1918 oder gar Hitlers Machtergreifung wären eine soziale Revolution gewesen. Warum sie in unserer neueren Geschichte fehlt, dafür gibt es mancherlei Gründe, nicht zuletzt den, daß wir eben Deutsche sind.

Vielleicht war es nicht richtig, die Probleme nur von der Seite des sogenannten Proletariats zu sehen. Der Unterton der eingangs genannten Rede Bismarcks von 1882 ist in diesem Zusammenhang interessant, Auch in Württemberg hat man alle Maßnahmen, welche die soziale Frage lösen sollten, lange Zeit als Gnadenakte des Thrones angesehen. Ein Buch zum Regierungsjubiläum König Wilhelms II., das 1916 erschien, macht das deutlich. Offenbar sah man die Kernfrage in der Sozialpolitik, wobei der Gedanke der Wohlfahrt vorherrschte; an Rechte hat damals kein Mensch gedacht. Wir sind heute der Meinung, daß die Sozialpolitik nur einen Teil der Probleme trifft.

Längst nicht mehr stößt man sich an dem Begriff Sozialismus. Er war niemals einheitlich. Es gab und gibt Sozialismen verschiedenster Art, seit man den Begriff des historischen Sozialismus zu modifizieren begann. Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal ist die Weltanschauung, von der aus man sich zum Sozialismus bekennt. Wir Deutschen neigen dazu, von einer Teilperspektive her politische Auffassungen zu verallgemeinern und zu dogmatisieren. Aber nicht darin besteht politische Weisheit, einen Begriff der Parteipolitik zur allgemein gültigen Norm zu erheben, sondern darin, von einer fundierten Weltanschauung her die Probleme zu sehen und zu lösen. Dann wird man am ehesten der Gefahr einer Parteidogmatik entgehen.

Wenn wir Sozialismus als das zu einer konkreten Ordnung erhobene Soziale mit dem Sinn des Genossenschaftlichen betrachten, werden wir eine zwar untendenziöse, darum aber keineswegs farblose Definition gefunden haben. Die Farbe bringt der Grundton der Weltanschauung hinein. Ob der Primat der Weltanschauung vor der Politik zusteht oder umgekehrt, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Hier geht es nicht nur darum, Vorurteile auszuräumen. Ein guter Teil unseres Volkes hat noch recht wenig gesehen, daß und wie man politische Dinge besprechen kann. Niemand wird sagen können, alles, was heute als Demokratie gepriesen wird, bringe uns dem Idealzustand der Volksherrschaft näher. Vor allem erhebliche Teile der Jugend sehen mit einem gewissen Unbehagen dem demokratischen Werden zu, wobei ein Großteil der heutigen Jugend mehr als skeptisch über die Politik der „Alten" urteilt. Auch wir waren einst in einer beachtlichen Ueberheblichkeit gegenüber den „Alten" befangen, obwohl in unserem Elternhaus kaum über die Vorzüge eines totalitären Systems gesprochen worden ist; — weil es das damals gar nicht gab. Dennoch dünkten auch wir uns weise. Werden wir daher nicht ungerecht gegen die heutige Jugend, die anders ist, als wir es waren. Wir müssen ihr dabei zugutehalten, daß sie durch die Schule des totalitären Systems gehen mußte und daß längst nicht alles von dem, was sie heute zu sehen und zu hören bekommt, der Demokratie förderlich ist.

Es wird wohl noch lange dauern, bis die junge Generation zu einem positiven Urteil über den demokratischen Staat gelangt. Die Erkenntnis, daß Demokratie die am schwersten mit Erfolg zu übende, der Freiheit und Gerechtigkeit aber auch am meisten förderliche Staatsform ist, kann nicht ausbleiben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rommel wurde ermordet

Zu den Meldungen über den Tod des Generalfeldmarschalls Rommel, die in der letzten Zeit verbreitet wurden, schreibt uns Gutsbesitzer Farny, Dürren: Ich bin über die Tragödie Rommel in allen Einzelheiten unterrichtet. Um einer späteren Geschichtsklitterung vorzubeugen und um der deutschen Nachwelt die Wahrheit über eines der kapitalsten und perversesten Staatsverbrechen Hitlers unverfälscht zu erhalten, kann ich unter Zustimmung seiner Frau und seines letzten Generalstabschefs, General a. D. Dr. Speidel, feststellen: Generalfeldmarschall Rommel ist auf direkten und persönlichen Befehl Hitlers durch Gift beseitigt worden. Rommel hat uns noch am Tage vor seiner Ermordung in Dürren, Kreis Wangen i. A., ebenso wie einige Wochen vorher, ausdrücklich gesagt, daß er aus inneren und äußeren Gründen niemals Selbstmord begehen werde, und daß, wenn die damals im Gange befindlichen und uns bekannten Nachstellungen einen ernsten Ausgang nehmen sollten, er selbst keinesfalls einem Tatbestand Vorschub leisten werde, welcher dem herrschenden Regime die Möglichkeit geben würde, einen Selbstmord vorzutäuschen. Was sich in den letzten Sekunden in dem Mordauto zwischen Herrlingen und Ulm abspielte, wird das Geheimnis der Toten bleiben. Soviel aber ist sicher, daß der General Burgdorf Gift mitgebracht hatte, das, wie man Rommel sagte, binnen drei Sekunden töte. Er konnte seiner Frau noch unter vier Augen sagen, Burgdort zwinge ihm das Gift auf; ob in Pillenform oder durch eine Spritze, wird unaufgeklärt bleiben.

Rommel und Burgdorf sind tot. Maisel und der SS-Fahrer des Wagens, Doose, geben an, daß sie den Wagen auf einige Zeit verlassen mußten, und bei ihrer Rückkehr Rommel nur noch im Tode röchelnd angetroffen hätten. Nach einer anderen Meldung soll auf der Fahrt ein SS-Arzt zugestiegen sein. Sicher ist, daß das Haus Rommels von schwer bewaffneter und motorisierter SS und Gestapo umstellt und abgeriegelt war, daß das Mordauto während der Fahrt nach allen Seiten durch Begleitfahrzeuge abgeschirmt wurde, sicher und aus dem Munde Rommels verbürgt ist, daß ihm ein Ultimatum von kürzester Frist gestellt war, mit der Bedingung, keinen Widerstand gegen Hitlers Befehl zu leisten, da nur dann seine Familie geschont würde. Damit steht fest, daß Rommel zur Zeit seines Todes völlig in der Gewalt anderer war und daß von freiem Handeln nicht mehr die Rede sein konnte. Damit entfällt der Tatbestand eines Selbstmordes. Die letztere Version geht auf eine unglückliche Fassung und unpräzise Ausdrucksweise in dem Vernehmungsprotokoll des jugendlichen Sohnes Rommels, Manfred, vom April 1945 in Riedlingen zurück. Wenn dieser Darstellung auch in anderen Punkten nicht sofort widersprochen wurde, so lag dies an den damaligen Zeitumständen und daran, daß noch manches, was zum Falle Rommel zu sagen wäre, besser in einer leidenschaftsloseren Zeit gesagt wird, womit der geschichtlichen Wahrheit mehr gedient wäre. Die falsche Darstellung des Todes Rommels ist geeignet, sein Charakterbild zu entstellen und die Schuld seiner Mörder zu mindern. Rommel hat nicht Selbstmord begangen, sondern wurde von Hitlers Schergen auf dessen persönlichen und direkten Befehl durch Gift beseitigt.

Die Bremse am Karren

Δ Nürnberg. — Im Mittelpunkt des Prozesses gegen das ehemalige Auswärtige Amt steht der frühere Botschafter von Weizsäcker. Viele Beschuldigte haben in zehn Prozessen auf den Anklagebänken im Nürnberger Justizpalast gesessen, ihre Namen waren der deutschen Oeffentlichkeit oft neu. Nun wird Botschafter von Weizsäcker nicht nur das deutsche, sondern auch das Interesse Europas wieder auf Nürnberg lenken. Das beweist ein Tagesbericht der „Basler Nachrichten", in dem es heißt, man wisse in der Schweiz, wo man Weizsäcker aus den Jahren seiner Funktion als Konsul in Basel und als Gesandter in Bern kenne, eines ganz sicher, nämlich, daß er ein fast fanatischer Kämpfer für die Friedenserhaltung war und nichts weniger als ein Judenfresser. „Als Diplomat in der Schweiz, als Staatssekretär im Auswärtigen Amt in Berlin, und als Botschafter beim Vatikan wird er jetzt so karikiert, wie wenn er nicht Weizsäcker, sondern Ribbentrop gewesen wäre, sein bedenklicher Vorgesetzter. Der ist nicht mehr greifbar, da er schon am 16. Oktober 1946 nach dem ersten Nürnberger Prozeß gehängt wurde. An seiner Stelle muß nun im elften Nürnberger Prozeß groteskerweise Weizsäcker den Buckel hinhalten, Weizsäcker, der stets eine kräftige Bremse an Ribbentrops Karren war." Nach der Feststellung, Weizsäcker habe zu den Hintermännern der Verschwörung vom 20. Juli gehört, heißt es dann weiter: „Botschafter von Weizsäcker war bona fide. Aber wie soll er dies seinem Richter beweisen? Nachdem er seine Wahl getroffen und seine Stellung behalten hatte, durfte er nicht mit einer einzigen Zeile seine wahre Gesinnung verraten, sondern mußte sich in Wort und Schrift dem Stil seines Amtes fügen."

DIE KURZE NACHRICHT

Hoffnungen auf Hoffnungen

Auf einer Pressekonferenz sagte General Clay, daß alle Voraussagen über den Ausgang der Londoner Konferenz nur Hoffnungen seien, die sich auf Hoffnungen gründeten. Der General gab bekannt, daß das amerikanische Hauptquartier aus Frankfurt ausziehen würde, wenn Frankfurt die Hauptstadt der vereinigten Westzonen werden sollte.

Berlin ist für Loebe

Der Vorstand des Landesverbandes der SPD in Groß-Berlin befaßte sich mit der Entscheidung des Zentralvorstandes im Falle Loebe. Der Landesvorstand erklärte, er identifiziere sich mit den Entscheidungen des Zentralvorstandes zur Londoner Konferenz, er werde dadurch aber nicht an der weiteren Zusammenarbeit mit Paul Loebe gehindert. Der frühere Reichstagspräsident Paul Loebe war auf der Bremer Konferenz des Zentralvorstandes am 14. November aus dem außenpolitischen Ausschuß der Partei ausgeschlossen worden, weil er an der Friedensburg-Konferenz in Berlin teilgenommen hatte, die vom Parteivorstand nicht gebilligt worden war.

Schumacher in Schweden

Dr. Kurt Schumacher, Erich Ollenhauer und Franz Neumann sind zu einem Besuch schwedischer Sozialdemokraten in Schweden eingetroffen. Dr. Schumacher sagte auf einer Pressekonferenz, die sowjetischen Behörden hätten in ihrer Besatzungszone in Deutschland neue Konzentrationslager eröffnet und bereits bestehende wieder mit neuen Häftlingen gefüllt. Er kenne neun solcher Lager. In ihnen würden Arbeiter gefangen gehalten, die für die Sowjetunion verpflichtet worden sind, aber auch ehemalige Nazis und andere politische Gegner. In vielen Fällen seien es Sozialdemokraten.

Rätselhafte Erdstöße

Auch der Seismograph der Erdbebenwarte in Babelsberg hat ferne Erdstöße zur gleichen Zeit registriert wie die Erdbebenwarte in Stuttgart. Aus Babelsberg heißt es, bei dem Seismogramm handele es sich um eine langgestreckte Kurve mit Ausschlägen von einem Millimeter. Eine Auswertung der Aufzeichnungen sei nicht vorgenommen worden. In Stuttgart glaubte man, die Erdstöße russischer Atombombenversuche aufgenommen zu haben.

Plötzlich eingeschränkt

Die Auflage der Berliner CDU-Zeitung „Neue Zeit" ist wegen „plötzlich angeordneter Papierbeschränkung" um 25 Prozent gekürzt worden.

Flucht vor Verhaftung

Der LDP-Abgeordnete des Landtages von Sachsen-Anhalt, Mitglied des großen politischen Ausschusses des Landes Sachsen-Anhalt, Franz Holler, ist aus der Ostzone geflohen und in Frankfurt am Main eingetroffen. In seiner Heimat sollte er verhaftet werden.

Untersuchung zugesagt

General Kotikow, der sowjetische Kommandant von Berlin, hat auf die Anfrage der amerikanischen Militärregierung, ob er etwas über das Verbleiben des Berliner Journalisten Dieter Friede wisse, geantwortet, über dessen Verschwinden sei ihm nichts bekannt. Kotikow hat der amerikanischen Regierung eine Untersuchung der Angelegenheit zugesagt.

Sehr lange Prüfung

Rechtsanwalt Dr. Schwamberger, der Verteidiger Schachts, hat an das Staatsministerium in Stuttgart einen Brief gerichtet, in dem er um Mitteilung des Prüfungsergebnisses bittet, wieweit Schacht in seiner Eigenschaft als Reichsbankpräsident gegen das zum Schutz der deutschen Währung bestehende Bankgesetz und in seiner Eigenschaft als Mitglied der Reichsregierung mittelbar oder unmittelbar gegen weitere Strafgesetze verstoßen habe. Schwamberger fordert eine möglichst schnelle Mitteilung, da seit der Ankündigung einer Ueberprüfung durch das Staatsministerium schon über 13 Monate verstrichen seien.

Rekordmonat Oktober

Im Monat Oktober wurde in Bayern die Höchstzahl der bisher in einem Monat erledigten Spruchkammerverfahren registriert. Von 18 948 Fällen waren 1719 mündlich und 5447 schriftlich zu erledigen.

Auch in Abwesenheit

Der ehemalige Chef der deutschen Präsidialkanzlei, Otto Meißner, der im Prozeß gegen die „Wilhelmstraße" unter Anklage steht, hat den stellvertretenden amerikanischen Hauptankläger gebeten, gegen ihn in Abwesenheit zu verhandeln. Er mußte sich in einem Münchner Krankenhaus einer Augenoperation unterziehen. Die Anklageschrift wirft ihm die Mitschuld am zweiten Weltkrieg, Mord, Grausamkeiten, Versklavung und andere Verbrechen vor.

Deutsche Direktoren

Der Generaldirektor der neugebildeten deutschen Kohlenbergbauleitung wird Heinrich Kost sein. Kost war früher Generaldirektor der Rheinpreußen-Bergbau-Gesellschaft. In weitere leitende Posten sind als Produktionschef Dr. Ing. A. Grosse-Boymann, als Verteilungs- und Verkaufsleiter W. D. Ahlers, als Bergbauzubehör- und Beschaffungschef R. Wüster, als Arbeitsdirektor Albert Martmöller und als Finanzdirektor Karl Schirmer berufen worden.

Krise in Wien

Der österreichische Elektrizitätsminister Karl Altmann hat als Protest gegen den Gesetzentwurf zur Verringerung des Notenumlaufs in Oesterreich dem Bundeskanzler Dr. Figl seinen Rücktritt eingereicht. Altmann ist der einzige kommunistische Minister im österreichischen Kabinett. Gut informierte politische Kreise sind in Wien der Ansicht, daß der Rücktritt des Ministers eine politische Krise hervorrufen und vielleicht sogar zur Auflösung der gesamten Regierung und zu Neuwahlen führen könne.

Desertion über die Grenze

Ein Leutnant und zwei Mann der tschechoslowakischen Armee stellten sich in Wien einer Streife der internationalen Militärpolizei und gaben an, aus politischen Gründen aus der Tschechoslowakei geflohen zu sein.

Verhaftungen in Budapest

Die für die Sicherheit des Staates zuständige Abteilung der ungarischen Polizei hat den Journalisten Nagy Geza, ein Mitglied der unabhängigen Rechtspartei, den Abgeordneten Robert Gal, Organisator der Jugendgruppe der Partei, und Henn Laszle festgenommen. Sie stehen unter der Anschuldigung, „Urheber der falschen und alarmierenden Nachrichten über Ungarn zu sein, die augenblicklich im Umlauf sind". In politischen Kreisen von Budapest erwartet man in naher Zukunft weitere Verhaftungen in den Reihen der Rechtspartei.

Einheitspartei in Rumänien

Die kommunistische und sozialdemokratische Partei in Rumänien sind nach einer gemeinsamen Erklärung des Zentralausschusses der beiden Organisationen übereingekommen, eine vereinigte rumänische Arbeiterpartei zu bilden.

Präsident des Stadtrates

Pierre de Gaulle, der Bruder des Generals, wurde als Kandidat der Sammlungsbewegung des französischen Volkes mit 103 982 Stimmen von insgesamt 130 328 Stimmen auf den Posten des Präsidenten des Pariser Stadtrates berufen.

Prinzipien als Hindernis

Die Vollversammlung der UNO qualifizierte Irland, Portugal, Transjordanien, Italien, Oesterreich und Finnland für die Mitgliedschaft in der Organisation der Vereinten Nationen. Es wurde dem Weltsicherheitsrat empfohlen, die Aufnahme dieser Staaten in die UNO zu prüfen. Der sowjetische Delegierte Wyschinski erklärte dazu, die Sowjetunion werde nicht von ihren Prinzipien abweichen. Irland und Portugal seien faschistische Staaten. Darauf befürwortete die Vollversammlung einen belgischen Antrag, den internationalen Gerichtshof zu dieser Angelegenheit zu befragen.

Wendelin Hecht

J. S. Vor einigen Wochen noch saß er unter uns, eindringlich mit gedämpfter Stimme die Schatten einer Zukunft beschwörend, die er drohend am Horizont sich abzeichnen sah. Da aber der blanke Kern seines Wesens Mut und immer zugreifende Tapferkeit war, getraute er sich auch, diese Zukunft zu meistern. Die lange, ihm ungewohnte Muße hatte den unruhigen, rastlos tätigen und planenden Mann krank und grau gemacht. Die großen Augen glühten in den Höhlen, schmal war das männliche Gesicht geworden. Die schwere Hand unterstrich in wenigen, für ihn charakteristischen Gesten die Eindringlichkeit seiner Worte. Gewiß sah er mitgenommen aus, aber wer von uns ist nach diesen Jahren nicht irgendwie angeschlagen? Daß ihn jetzt so plötzlich der Tod aus unseren Reihen riß, viel zu früh, traf seine Freunde wie ein Keulenschlag. Es ist schwer, von ihm ein Bild zu zeichnen, und man wird sich begnügen müssen, einige Züge aneinander zu reihen. Denn nur Wenigen erschloß sich Hecht ganz, und immer behielt er auch vor diesen Wenigen einen Rest seines Wesens für sich. In vielen Dingen war er scheu und befangen, fast knabenhaft schüchtern, wie er sich auch noch die kindliche Gabe bewahrt hatte, sich über einfache Dinge zu freuen, über ein spielendes Tier etwa, oder über den Anblick eines in der Morgensonne aufleuchtenden Waldrandes. Repräsentative Geselligkeit haßte er. Impulsiv und leicht enthusiasmiert war er für alles, was einen Zug zum Großen hatte, zu begeistern. Und niemals kapitulierte er. Als cholerischer Schwabe brauste er gerne auf, aber es war ein Maigewitter, denn er war der gütigste Mensch, und seine Treue war sprichwörtlich. Er rühmte sich nicht gerne, aber auf das war er stolz, daß er keinen seiner Mitarbeiter im Stich gelassen hatte, gleichgültig, ob es einer der weithin sichtbaren Journalisten der „Frankfurter Zeitung" war oder der kleinste Redaktionsbote. Für sie kämpfte er wie ein Löwe, und darum wurde er auch grenzenlos verehrt. Wenn wir nun sein sterblich Teil in der heimatlichen Erde, von der er sich zeit seines Lebens doch nicht lösen konnte, bergen, so sind wir gewiß, daß dieses Grab für Unzählige, an denen sich seine Güte bewährt hat, eine verehrungswürdige Stätte sein wird. Geweihte Erde in jedem Sinne des Wortes.

Umstrittene Formulierungen

M. B. München. — In bayerischen politischen Kreisen ist die Resolution der von Bürgermeister Dr. Friedensburg eingeladenen Politiker mit großer Zurückhaltung aufgenommen worden. Man hält die Veröffentlichung ihres Wortlautes sowie der bisher vorliegenden Unterschriften in der Presse für verfehlt, da im Süden und Westen noch Aenderungswünsche bestanden. Außerdem hätte die Veröffentlichung erst nach der Unterzeichnung durch einen größeren Kreis bedeutender Persönlichkeiten erfolgen dürfen. Zwei Sätze der Resolution waren strittig, ein Passus über die Teilnahme deutscher Sachverständiger in London und die Formulierung „Deutsche Einheit". Man steht im Westen auf dem Standpunkt, daß die Beteiligung deutscher Delegierter, wenn diese weder als Verhandlungspartner noch als Mandatsträger ihres Volkes auftreten können, Deutschland mehr schaden als nützen würde. Die Formulierung „Deutsche Einheit" hätte man lieber durch „Keine Aufsplitterung Deutschlands" ersetzt gesehen.

Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid.
Verlag: Schwäbischer Verlag, KG., Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

Zwei Soldaten und ihre Liebste

3. Von Max Mell

Der Auditor aber erhob die Stimme und sprach: „Heinz Dederdinger, deine Kameraden wollen nicht mehr mit dir dienen, weil du unehrlich geworden bist. So stößt dich das löbliche Regiment aus, und dem Profosen gibst du Gewehr und Bajonett zusamt deiner Montur. Aber weil du nicht aus bösem Willen gehandelt, sondern in Unüberlegtheit, wird vom öffentlichen Anschlagen deines Namens an den Galgen diesmal abgesehen. Morgen früh wirst du uns verlassen, und Gott sei mit dir." Dann sprach er: „Profos!" Der Profos kam, ein Auge schielte, und seine Hände waren rot und groß. Da gab Heinz sein treues Gewehr hin und schnallte das Bajonett ab und ging auf das Kommando davon, als ob er ratlos wie ein Stein wäre.

Allein ging er über den weiten Hof, was er noch nie getan hatte, und suchte das Mannschaftszimmer auf; dort saß nur der Regimentsschneider auf einem Tisch am Fenster, pfiff, sah den Heinz an und dann wieder zum Fenster hinaus; dazwischen schlug er mit einem Tuchlappen Fliegen tot, und nur das zusamt dem Pfeifen hörte der arme Heinz, der den Kopf verbarg, an einem Tisch sitzend, und die Kante preßte er gegen die Stirne, als ob ihm davon besser würde. Nach einer Weile sprang der Schneider herab und ging weg; als er wiederkam, brachte er ihm einen schlechten Kittel und grobe Hosen, und ihm die schlappen Kleider auf den Tisch werfend, hieß er ihn sich überziehen.

Später dann suchte Philipp den Heinz auf und setzte sich zu ihm, und sie sahen einander an und nickten dabei betrübt. „Weißt du, am besten ist es, Heinz", sagte Philipp, „du verläßt die Stadt und suchst anderwärts Arbeit und bringst dich fort." Heinz schüttelte traurig den Kopf. „Glaubst du nicht, daß sie mich doch noch ehrlich machen? Wenn ich beim Obersten vorstellig werde?" „Versuchs eben," meinte Philipp. — „Was wird denn nun die arme Katharina sagen, wenn ich nicht mehr die Montur tragen darf!" seufzte Heinz beklommen. Sein Freund antwortete nichts. „Ihr Vater ist Lohgerber, und vielleicht hat er die Gnade, mich anzunehmen als Gesellen! Ich will am Abend versuchen, mit ihr zu sprechen." „Kannst du das denn wohl, wenn die Eltern zu Hause sind?" „Es geht schon", sagte er mit schüchternem Lächeln, „hast du gemerkt, daß gegen das erste Haus am Tor zu ein tiefer düsterer Winkel hineinschneidet bis zu einer Gartenmauer? Dort ist immer viel Mist abgelagert, die Mauer aber hat einen Pfeiler, den besteig ich und reiß mir eine Gerte von drüben ab, und mit der kann ich gerade an eine Fensterscheibe klopfen, wo die Küche ist. Und Katharina paßt wohl auf, öffnet das Fenster, und ich sag ihr alles. Wenn aber die Mutter etwa in der Küche wär, so tu ich, als hätte ich einen Scherz gemacht, zeig ihr die Zunge und lauf davon und erdulde die Schimpfreden oder was Hinabgegossenes." „Ist dir das schon passiert?" „Nein, am Abend war immer die Katharina dort." In der Erinnerung an sie wurde er ganz heiter.

Den Philipp aber ließ es nicht ruhen; auf einmal war ihm, als ob er Eile hätte. Es gelang ihm, sich eine dienstfreie Stunde zu erbetteln, und da lief er hin zu dem Haus und stahl sich in den Winkel. Als er mit der Gerte geklopft hatte, war er überzeugt, daß nun die Mutter herausschauen würde, ein dickes, rotes Gesicht, als ob sich alles um zwanzig Jahre später begäbe: aber nein, wie sich das Fensterchen auftat, war es noch das holde Gesichtchen, das erst erstaunt, dann freundlich heruntergucke. „Was gibt es denn?" flüsterte sie. Da sprach der Soldat, der auf dem Pfeiler stand und dem das Herz recht sehr klopfte: „Der arme, arme Heinz! Waffen und Montur sind ihm aberkannt worden, und nie mehr wird er Euch, schöne Mamsell, strahlend und blank beim Sonntagswetter nach Müßleinsreut führen!" „Was ist ihm denn geschehen? fragte sie, mehr neugierig als erschrocken. — „Ach, laßt es mich verschweigen! Unehrlich ist er geworden, und zu wem er sich setzt, der rückt fort, und der Gastwirt in Müßleinsreut muß ihm den Trunk verweigern." „Ach!" sagte sie und blickte starr. „Ja, und wen er berührt, der ist auch unehrlich." Sie wiegte das schöne Köpfchen. „Und was tut er da?" „Er will zu Eurem Vater als Gesell, denkt nur — aber kein Handwerker nimmt einen unehrlichen Burschen — er wird heut abend noch hier sein und Euch zum Fürsprech bitten bei Eurem Vater!" „Nein, Gesell soll er mir nicht werden!" sprach sie, „das mag ich nicht, er soll Soldat bleiben!" „Ich rate Euch gut, Mamsell", flüsterte Philipp, „weist ihn ab, sprecht nicht mit ihm, sondern wartet, bis er wieder ehrlich gesprochen ist." „Ja, ja, und ohne Montur will ich ihn nicht sehen. Sagt ihm das, er soll nicht kommen." „Ich wills ihm sagen, er wird aber doch seinen Willen haben wollen." „Dann," meinte sie trotzig, „dann will ich auf die Mutter Gottes ein Zeichen tun, das wird er schon verstehen. Ich muß weg, adieu!" Sie reichte ihm die Hand hinunter, und er, auf dem Pfeiler stehend, streckte die Hand herauf, so erreichten sie sich gerade, und er drückte und drückte heiß die ihrige. „Nun, so reißt mich nur ja nicht hinunter!" rief sie und schloß mit einem Feuerblick das Fenster.

Aber dem Philipp war es nun doch gar nicht wohl. Wenn Heinz erfuhr, daß Katharina schon alles wußte, lag seine Hinterlist am Tage, und vielleicht war das Mädel gar nicht der Mühe wert, eine Schlechtigkeit zu begehen. Sie würde zwar nichts verraten, denn sie war falsch gegen Heinz, und wie Philipp so bedachte, daß Freund und Liebste gegen den armen Unehrlichen sich verschworen hätten, verachtete er das Mädel sogar, und Reue faßte ihn und gleich darauf wieder Sinnlichkeit, wenn er sich die Liebeslust in ihren Armen vorstellte. Er redete also dem Heinz zu, doch lieber nicht zu Katharina zu gehen, sondern abzuwarten, ob er nicht ehrlich gesprochen werden würde und sie dadurch überhaupt von dem bösen Handel nichts erführe. Er sollte lieber am anderen Morgen gleich zum Obersten gehen. Doch Heinz ließ sich nicht überreden, er wollte in seinem Unglück einmal den Trost haben, der Katharina ins schöne Gesicht zu blicken, und sowie es dunkel wurde, begab er sich fort. Inzwischen vernahm Philipp das Gerücht, daß die Offiziere selber Rücksicht nehmen und die Ehrlichsprechung wohl dürfte vorgenommen werden, und wie er das hörte, brannte wieder der Neid in Philipp auf und das Verlangen, seinen Freund lieber im Unglück zu sehen.

Er stellte sich im Dunkel an die Tür des Schlafraumes, aus dem das reihenweise Schnarchen tönte, um Heinz abzuwarten. Er kam schon ziemlich bald, schlapfte die Stiege herauf und wollte an Philipp vorbei, ohne ihn wahrzunehmen; aber der packte ihn am Arm. Heinz erschrak gar nicht, sondern fragte nur: „Bist du es, Philipp?" — „Ja, was ist mit dir?" „Sie hat um das Marienbild einen schwarzen Flor gehängt, deutlich hab ich's im Mondschein gesehen." — „Und hast nicht geklopft?" — „Vergebens." Philipp sah seines Freundes Gesicht nicht in der Finsternis, aber seine Stimme klang so, als wäre ihr das Ungeheuerste an Schmerz aufgetürmt in der Nacht. „Wo gehst jetzt hin?" — „Ich schlaf nicht bei euch," erwiderte Heinz, „sondern oben in einer Kammer vor dem Bodenraum. Leb wohl." Er drückte dem Freund die Hand und schlich die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altes und neues Ravensburg

Seit altersher behauptet Ravensburg den Charakter einer Metropole Oberschwabens. Mit seinen 15 Türmen über dem Gewirr hochgiebliger Häuser, mit seinen alten Mauern, Gräben, Toren und Brunnen verkörpert das Stadtbild noch heute den Stolz der reichsfreien Städteherrlichkeit des Mittelalters. Wer sich aus nördlicher Richtung der Stadt in der dem Bodensee vorgelagerten Senke nähert, glaubt ein kleines Rothenburg ob der Tauber zu erblicken. Die Römer bauten einst wichtige Verkehrswege, die den Anschluß zu den Bergpässen herstellten. Von den Klöstern St. Gallen und Reichenau drang das erste kulturelle Leben herüber. Ravensburgs Ursprung ist unbekannt, die Rhabansburg überm Schussental war fränkisch. Sie wurde im 9. Jahrhundert zusammen mit der Burg über der Scherzach auf dem Hallersberg zum Welfenstammsitz. Hier wurde Heinrich der Löwe geboren, der mächtige Gegner des Stauferkaisers Friedrich I., im elften Jahrhundert. Nach dem Tode Welfs VI. hören wir erstmals von dem Marktflecken zu Füßen der Burg, als beide 1191 in den Besitz der Hohenstaufen übergehen. Seit Beginn des 13. Jahrhunderts war Ravensburg befestigt. Seine „rothenburgischen" Merkmale sind das obere Tor mit dem benachbarten Weißen Turm, „Mehlsack" genannt, dem 50 Meter hohen Wahrzeichen, und inmitten der Stadt das alte Waaghaus, der Blaserturm und das Frauentor.

Dank der bevorzugten Rechtsstellung, die die freie Reichsstadt genoß, entwickelte sich in ihr das gewerbliche Leben im 13. und 14. Jahrhundert zur Blüte. Damals als das Handwerk seinen „goldenen Boden" gründete, verdoppelte sich die Einwohnerzahl. Von 1350 bis 1530 trug 180 Jahre hindurch die berühmte Vorläuferin der Fugger und Welser, die „Große Ravensburgische Handelsgesellschaft", den Namen der Stadt in die Welt hinaus. Sie gründete eigene Niederlassungen in Oberitalien und Spanien. Wolle, Wein, Mandeln, Reis, Alaun, Safran, Gold und Edelsteine wanderten im Tausch gegen oberschwäbische Leinwand von Italien und Sizilien über Genua, Nizza und Barcelona nach Deutschland, Frankreich und den Niederlanden. In Rom und Siena besaß die Gesellschaft Bankhäuser. Mit Ulm, Nürnberg und der norddeutschen Hansa bestand ein reger Geschäftsverkehr. Das 1446 erbaute Haus der Gesellschaft steht noch heute in der Marktstraße 59. Hier saßen in dem Ravensburger Handelskontor die Vertreter der mächtigen Gesellschafterfamilien, die alteingesessenen Humpis, die Muntprat aus Konstanz und Mötteli aus Buchhorn (jetzt Friedrichshafen). Sie regierten mit Federkiel und Rechenschieber und nahmen ihrem Kirchenglauben zuliebe keine Zinsen. Darin waren sie noch päpstlicher als der Papst, der selbst seinen Florentiner Bankiers den handelsüblichen Zins nicht vorenthielt. An dem Stadtregiment der handelstüchtigen Patrizier nahmen zur Mitte des 14. Jahrhunderts auch die Handwerker teil. Der Zunftgeist entwickelte sich in Ravensburg zu erstaunlicher Höhe. Er führte zum Zwang auch für die nichthandwerkliche Bevölkerung, sich in Zünften zusammenzuschließen. Es gab für die Kaufleute die „Gesellschaft der Ballen", während die vornehmen Familien in der Patrizierzunft, der „Gesellschaft zum Esel", zusammenhielten, wobei zu bemerken ist, daß dazumal der Esel als weises Tier galt. Die Handwerker selbst bildeten sieben Zünfte. Die Schneiderzunft war die größte, zu ihr zählten auch Hut-, Knopf- und Kammacher, Buchbinder Papierer, ferner eine Zeitlang Aerzte und Apotheker — ein Kuriosum —, das einen boshaften Chronisten zu der Bemerkung verleitete, diese beiden letztgenannten seien ehedem „Beutelschneider" gewesen

Die älteste Ravensburger Industrie, die Leinwand- und Flachsspinnerei, hat sich in Stadt und Umgebung bis heute erhalten. Eine Linnenpapierfabrik wurde hier schon im Jahre 1324 gegründet. Heute steht als führendes Industriewerk das schweizerische Unternehmen Escher-Wyß an der Spitze der oberschwäbischen Maschinenfabrikation. Der Name der Firma ist mit dem Bau von Großturbinen verknüpft. In diesem Jahre lieferte sie den Städten Oberschwabens 10 Torfmaschinen. Auch die Stadt Ravensburg schaffte zur Torfgewinnung im Aulendorfer Ried und Haidgauer Moos zwei neue Maschinen an, zwei weitere wurden entliehen und eine fünfte nahmen die Handwerker Ravensburgs in Betrieb. Eine großzügige Organisation wurde von der Stadt ins Leben gerufen, die die Selbstversorgung weiter Kreise der Einwohnerschaft begünstigte. Eine Feldbahn wurde aus der Gegend von Balingen herangeschafft, Rollgleise wurden gelegt, eine Verladerampe gebaut. Seit Ende Mai wurde ununterbrochen Torf gestochen. Der Einsatz der „Selbstwerber" betrug im Einzelfall durchschnittlich 96 Arbeitsstunden. Ebenso wurde die Holzaktion in diesem Sommer vorbereitet. Die Stadt verpflegte täglich 240 Arbeitskräfte mit warmer Küche im Walde. Auch sorgte sie für den Abtransport des Holzes. Zu den schwierigen, im Augenblick unlösbaren Aufgaben zählt die Wohnungsnot in Ravensburg. 740 Gesuche von Familien liegen unerledigt, hinzu kommen annähernd 300 Gesuche für (möblierte) Einzelzimmer. Nur wenige Gaststätten verfügen über freie Unterkunft. Die Lage wird nicht zuletzt durch die Anwesenheit einiger tausend Ausländer erschwert, zumeist Rumänen, Polen, Litauer und Letten, die als personnes déplacées, heißt es in der französischen Zone, in der Stadt leben.

Der heutige Metropolcharakter der Stadt, deren Oberbürgermeister der derzeitige Kultusminister in Südwürttemberg und Hohenzollern, Dr. Sauer, ist, weist neben zeitgemäßen Schattenseiten auch emporstrebende Merkmale auf. Das kulturelle Leben genießt heute wie zu keiner anderen Zeit vielseitige Pflege durch Theater, Konzertveranstaltungen, Vorträge und Kunstausstellungen von teilweise beachtlichem Rang. Die Volkshochschule will begabten jungen Menschen zum Hochschulstudium verhelfen. Weithin bekannt ist das sommerliche „Rutenfest" als Nationalfest der Ravensburger mit einem Umzug durch die Stadt, mit Wettspielen und dem sogenannten Adlerschießen der Jugend. Neu ins Leben gerufen wurden eine Dentisten-Fachschule und eine Chemo-pharmazeutische Schule für eine Spezialausbildung. In der früheren Jugendherberge auf der Veitsburg ist die einzige landwirtschaftliche Mädchenschule Südwürttembergs im Entstehen. Als Mittelpunkt eines wichtigen Versorgungsgebiets ist Ravensburg in diesem Herbst mehr denn je der Umschlagplatz für den Versand lebenswichtiger Güter. —d.

KURZE CHRONIK

Die Militärregierung teilt mit: In Anbetracht des Geldwechsels sind vorläufig die drei- und viersprachigen Passierschcine für das Saargebiet, deren Gültigkeit nach dem 19. November 1947 abläuft, mit diesem Datum verfallen. Passierscheine können bei folgenden Dienststellen erneuert werden: Für die Einwohner des Kreises Rastatt und Baden-Baden bei dem französischen Commissariat de la Sureté, Werders (Pension Nagel), Baden-Baden. Für die Einwohner der anderen Kreise bei den Gouvernements militaires, Controle de la Sureté, bureau circulation, der Provinz, und zwar für Baden Freiburg, für Württemberg Tübingen, für das Rheinland Koblenz und für die Pfalz Neustadt.

Das Innenministerium gibt bekannt: Am 14. November 1947, 10.00 Uhr, wurde in Anwesenheit des Gouverneurs des Kreises Balingen durch den Staatskommissar für die politische Säuberung, Traber, die Spruchkammer I für das Internierungslager Balingen eröffnet. Nach Vereidigung der ordentlichen und stellvertretenden Beisitzer fand die erste Sitzung unter Vorsitz des Landgerichtsrats Hollup statt, in der gegen fünf Internierte verhandelt wurde. Wer Material für oder gegen einen Internierten einzureichen hat, kann dieses an den Untersuchungsausschuß des Kreises, in dem der Internierte wohnhaft ist, oder an die Spruchkammer des Internierungslagers Balingen, Amtsgericht, oder an die Abteilung XV des Innenministeriums, Tübingen, Keplerstr. 5, richten.

Endlich einmal ein Optimist

M. B. München. — Dr. Johannes Semler, Direktor des Zweizonenamtes für Wirtschaft, wandte sich in einem Vortrag in der bayerischen Staatskanzlei gegen den Pessimismus. Leichte Fortschritte, so sagte er, seien trotz aller Rückschläge festzustellen. Für die deutsche Kohle werde der normale Weltmarktpreis gezahlt. Der Hundertmillionen-Dollarkredit der Vereinigten Staaten zum Ankauf ehemaliger amerikanischer Heeresbestände werde die Textilversorgung der Arbeiterschaft wesentlich verbessern. Ueber 50 000 Eisenbahnwaggons sollen repariert werden, zum Teil in der Tschechoslowakei. Die Kohlenförderung der Ruhr werde in diesem Winter einen Tagessatz von 300 000 Tonnen erreichen. Die Rohstahlerzeugung von 1948 soll auf einen Stand von 4,8 Millionen Tonnen gebracht werden.

Dr. Semler kündigte eine Rationalisierung der Wirtschaft an auf Grund einer Ueberprüfung der Betriebe für die beste, schnellste und preiswerteste Ausführung bestimmter Massenfertigungen. Ein solches Vorgehen solle sich nicht gegen den Kleinbetrieb richten und sogenannte Vierjahresplanbetriebe nicht bevorzugen. Als dringlichste Aufgabe werde der Wirtschaftsrat die Warenhortung erörtern und zunächst versuchen, die Industrie zum Abstoßen ihrer überhöhten Bestände zu veranlassen; die Lager sollen nicht restlos geräumt, es sollen lediglich unverantwortliche Hortungen verhindert werden. Dr. Semler betonte, daß das wirtschaftliche Gespräch mit dem Ausland immer mehr in Gang komme, da das Interesse am deutschen Markt erwacht sei. Es wäre jedoch unhaltbar, Geschäfte zwischen Deutschland und seinen Nachbarn nur auf politischer Basis zu gestatten und der JJA das alleinige Recht einzuräumen, Ankäufe aus dem Exporterlös der Doppelzone zu tätigen. Außerdem verhindere der Umstand, daß Deutschland noch nicht direkt mit seinen Handelspartnern verhandeln dürfe, beinahe jedes gute Auslandsgeschäft.

Eine Isolierung der Ostzone durch ein Scheitern der Londoner Konferenz, so betonte Dr. Semler abschließend, würde den drei Westzonen auf Jahre hinaus die größten Schwierigkeiten bringen.

Heute Urteilsverkündung

Rastatt. — Nach Abschluß der Plädoyers der Verteidigung wurde in der Dienstagsitzung des Tribunal Général den Angeklagten Gelegenheit gegeben, noch einmal zur Frage ihrer Schuld Erklärungen abzugeben. Der größte Teil der Angeklagten begnügte sich mit der Feststellung, sich den Aeußerungen ihrer Verteidiger anzuschließen. Andere baten im Hinblick auf ihr persönliches oder das Geschick ihrer Angehörigen um mildernde Strafe. Zwei der Angeklagten betonten, sie hätten volles Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Tribunals. — Der ehemalige Lagerführer von Vaihingen, Lautenschlager, erklärte, niemand könne ihm nachsagen, daß er als Lagerführer seinen Untergebenen ein schlechtes Beispiel gegeben habe. Es liege ihm fern, noch einmal einzelne Beispiele dafür anzuführen. Was eine Reihe von Zeugen bei ihrer Vernehmung als Uebertreibungen vorgebracht hätten, möchten sie vor ihrem eigenen Gewissen verantworten. Lautenschlager ersuchte das Gericht, seinen Aussagen auf Grund seines Vorlebens und seiner Persönlichkeit Glauben zu schenken. — Dr. Dichmann, der ehemalige Lagerarzt in Vaihingen, erklärte noch einmal, die Tatsache, daß er bis zum Einmarsch der Alliierten als Einziger im Lager zurückgeblieben sei, möge als ein Beweis seines guten Gewissens gewertet werden. Vaihingen wäre ohne ihn zu einem Vernichtungslager geworden. — Der ehemalige Lagerführer von Unterriexingen, Wallingen, erinnerte daran, daß er in vielen Fällen den Abtransport von Häftlingen mit unbekanntem Ziel verweigert habe. Hierdurch habe er aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod von mehreren hundert Gefangenen verhindert. — Der ehemalige Lager-Kapo in Vaihingen, Heimig, verwies auf seine insgesamt 11jährige Haft und erklärte, daß er heute zu 75 Prozent arbeitsunfähig sei. Die geringe Zahl an Toten in den Lagern, in denen er Lagerältester war, zog er als Beweis dafür heran, daß er überall Gutes zu wirken bemüht war. — Das Urteil gegen die zweiundvierzig Angeklagten der Lager Vaihingen, Unterriexingen, Hessental und Kochendorf wird am Freitagnachmittag dieser Woche bekanntgegeben werden.

Man schreibt uns . . .

Frauen im Bürodienst

Es gibt wohl kein Büro, sei es ein Amt oder ein Privatbetrieb, auf dem man nicht Frauen beschäftigt sieht. Es wäre endlich an der Zeit, daß diese Stellen in erster Linie durch Kriegsversehrte (Fußbeschädigte) besetzt würden, deren es doch viele gibt, die leichte Büroarbeiten meistern würden. Aber auch zu den etwas gehobenen Büroarbeiten sollten in erster Linie aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Soldaten bestimmt werden. Viele Mädchen, sobald sie einer, wie man sagt, besseren Familie angehören, eilen fluchtartig in die Büros, anstatt irgendwo in einen Haushalt zu treten, was doch wichtiger wäre, wenn sie später einmal eine tüchtige Hausfrau werden wollen. Viele haben sogar eine Lehre abgeschlossen, wo doch bei späterer Heirat der Beruf keine Rolle spielt, es sei denn, daß sie zufällig das Glück hätten, Geschäftsfrauen zu werden. So ist es auch bei Bauersfamilien. Sie klagen über Arbeitskräfte, auf der anderen Seite schicken sie jedoch ihre Töchter ebenfalls in die Büros. Der Mann allein ist der Träger einer späteren Familie, selbst wenn die Frau auch einmal Geschäftsfrau war. Sie hat dann mit dem Haushalt und allem Drum und Dran genug zu tun. Vielleicht wäre es dann ein großer Vorteil für beide Teile, wenn die Frau sich mehr haushälterisch betätigt hätte. E. E.

MOSAIK

Alte Sprüche in zeitgemäßem Gewande

„Wie gewonnen, so geronnen!" sagte der Hamsterer, als er an einem heißen Sommertage die auf dem Lande erstandene Milch heimbrachte.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!" stellte bedauernd der Sommerfrischler fest, der am Zaun eines Obstgartens mit sehnsüchtigen Blicken den von rotbackigen Früchten strotzenden Apfelbaum in der Mitte des Gartens umfing.

„Er hat große Rosinen im Kopf!", sagte begehrlich klein Hänschen, als er in der Auslage des Bäckerladens das Lebkuchenmännchen sah, und drückte sein schmutziges Näschen an die Scheibe, daß es platt und weiß wurde.

„Ehrlich währt am längsten!" seufzte der Erdarbeiter, als sein früherer Arbeitskamerad, der sich der Schieberei zugewendet hatte, im Luxusauto vorüberflitzte.

„Keine Rose ohne Dornen, aber wieviel Dornen ohne Rose!" ächzte der Pflücker am Hagebuttenstrauch und sah besorgt nach seinen zerstochenen Händen. H. H.

Grocks Lebenserinnerungen

Grock, der weltberühmte Clown, dessen Späße einst die Welt bezauberten, schreibt, wie er während eines Pariser Aufenthaltes erklärte, seine Lebenserinnerungen. „Erinnerungen eines Spaßmachers", nennt er sie.

Da schlug der Greis die Saiten

In England wollen auch die Dichter und Reimer nicht hinter den Tausenden zurückstehen, die zur Hochzeit der Prinzessin Elisabeth mit einem Geschenk aufwarten. An ihrer Spitze steht Englands heute 72jähriger „poet laureate", John Masefield, der soeben ein langes Poem „Auf die künftige Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheit Elisabeth beendet hat. Masefield ist freilich durch seine Stellung als „lorbeergeschmückter Dichter" auch mehr oder weniger zu solchen Festgedichten verpflichtet. Er erhält nämlich als „Hofdichter" ein jährliches Gehalt von 515 Pfund.

Gebisse auf dem Postschalter

Immer mehr gehen die amerikanischen Dentisten dazu über, Name und Adresse in die Gebisse ihrer Patienten zu gravieren. Die Anregung hierzu gaben Hotelbesitzer, die bei der Rückgabe der auf den Nachttischen der Hotels liegen gelassenen Zähne Schwierigkeiten haben. Die Gebißgravierungen erfreuen sich großer Beliebtheit, da Gebisse dieser Art auch als Identitätsausweise etwa im Postamt zu benutzen sind. Will jemand eine Wertsendung in Empfang nehmen und ist ohne Ausweispapiere, dann braucht er nur die Zähne aus dem Mund nehmen, und schon ist die Sache in Ordnung.

Die betrunkene Schlange

Als der Direktor des Naturhistorischen Museums der nordamerikanischen Stadt Houston eine als Geschenk an das Museum gesandte, offensichtlich tote, zur Familie der Kobras zählende Korallenschlange aus einer mit etwas Alkohol gefüllten Whiskyflasche in einen Behälter praktizieren wollte, der eine konservierende Flüssigkeit enthielt, wurde das Reptil plötzlich lebendig und griff den Gelehrten an. Dieser hatte Glück, als die Giftzähne der äußerst gefährlichen Schlange nur die Manschette trafen. Der Angriff des anscheinend durch das Liegen im Alkohol betrunkenen Reptils hatte dem des Direktors gegolten. Wohlgezielte Schläge mit einem Buch machten die Schlange endgültig unschädlich.

Das fehlt noch

Der Kommandant der strategischen Luftwaffe der USA, General Georges C. Kenney, hat kürzlich den Krieg der Zukunft geschildert und dabei erklärt, in einigen Jahren werde man ganz neue Waffen erfinden, zum Beispiel „eine Sirene von unvorstellbarer Heulkraft", oder eine Waffe „zur Auslösung von Regenfällen". Ferner wies er auf „die nervenzermürbende Wirkung eines andauernden heiseren Hundegebells" hin. Er sagte: „Ein mit einer Supersirene ausgerüstetes Flugzeug braucht nur über einer Stadt herumzufliegen, um das Nervensystem der feindlichen Bevölkerung rasch und gründlich zu erledigen."

SPORTBERICHTE

Sport oder Gaudi?

+ Ein Fußballplatz ist kein Konzertsaal, das weiß man, und wenn in entscheidenden Situationen ein altes oder junges Sportlerherz in Wallung gerät und sich die Begeisterung in anfeuernden Rufen Luft macht, so hat jeder volles Verständnis dafür. Bravorufe, „Pfui", „Faul", Klatschen oder auch ein scharfer Pfiff zwischen den Fingern, das gehört einmal zur Atmosphäre, und kein Spieler, der ein scharfes Tor schoß, möchte auf das Triumphgeschrei der Menge verzichten. Aber allzuviel ist ungesund. „Fauler Hund", „Rindvieh", „Gib ihm Saures", das klingt nicht gerade sehr salonfähig. Die Spieler sind, besonders wenn die Sache etwas schlecht steht, sowieso schon von fanatischem Grimme erfüllt. Man sollte sie nicht dazu noch aufhetzen, sonst verliert das Spiel an Fairneß. Widerlich vollends ist es, wenn sich die Enttäuschung des Publikums gegen den Schiedsrichter wendet. Wenn besonders halbflügge Mädchen zu Hyänen werden, ihn kreischend mit Beleidigung überschütten oder wenn gar nachher das hochverehrliche Publikum ihn mit Spazierstöcken, Sonnenschirmen oder Mineralwasserflaschen überfällt. Es gibt auch auf dem Fußballplatz Walküren, aber sie sollten nicht zu Furien werden. Sie zu bändigen und in ihre Schranken zu verweisen, ist unbedingte Pflicht des Leiters der Platzmannschaft. Manchmal glaubt man angesichts des Verhaltens des Publikums, nicht auf einem Sportplatz zu sein, sondern bei einer sonntäglichen Volksbelustigung zweifelhaftesten Charakters.

Die Landesleitung für Sport und Körperkultur weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß sie durch die Vorkommnisse der letzten Zeit verschärfte Strafanordnungen erlassen hat: 1. Den Vereinen und Mannschaften, die sich durch Spielabbrüche und sonstige Vorkommnisse strafbar machen, werden die Sportplätze für gewisse Zeit gesperrt. 2. Die Vereine und Mannschaften erhalten keinerlei Sportmaterial zugeteilt. 3. Bei Tätlichkeiten gegen den Schiedsrichter und bei Beleidigungen gegen den Schiedsrichter werden die betreffenden Spieler oder auch die Vereine oder Mannschaften ebenfalls mit Platzsperre bestraft.

Fußball

Landesliga Nord: Tailfingen — Gosheim, Metzingen — Rottenburg, Hechingen — Schramberg, Mössingen — Pfullingen, Tuttlingen — Ebingen, Tübingen — Spaichingen. **Landesliga Süd:** Ravensburg — Lindau, Baienfurt — Mengen, Riedlingen — Wangen. **Bezirksliga Oberschwaben:** Leutkirch — Meckenbeuren, Weiler — Langenargen, Friedrichshafen Ib — Weißenau, Kreßbronn — Marstetten, Aulendorf — Tettnang. **Bezirksliga Donau-Bussen:** Sigmaringendorf — Saulgau, Altshausen — Sigmaringen, Krauchenwies — Allmendingen, Schussenried — Scheiklingen, Munderkingen — Burgrieden.

In der südwürttembergischen Landesliga geht am Sonntag mit wenigen Ausnahmen die Vorrunde der Pflichtspiele zu Ende. In der Gruppe Nord bildet Ebingen mit 18 Punkten den Tabellenkopf, während in der Gruppe Süd Weingarten mit 18 Punkten die Tabelle anführt. Beide stehen somit als Halbzeitmeister endgültig fest. — In den beiden Bezirksklassen der Gruppe Süd dürfte die Vorrundenmeisterschaft ebenfalls feststehen. Im Donau-Bussen-Bezirk ist es Sigmaringen, im Oberschwabenbezirk Isny, denen die Meisterschaft wohl nicht mehr entrissen werden dürfte.

Tabellen

Landesliga Gruppe Nord: Ebingen 10 Spiele, 18:2 Punkte, 27:8 Tore, Hechingen 10 Spiele, 15:5 P., 28:22 Tore, Gosheim 9, 12:6, 21:18, Tuttlingen 10, 11:9, 27:18, Metzingen 6, 8:4, 13:9, Tailfingen 7, 7:7, 20:16, Pfullingen 7 7:7, 18:14, Tübingen 8, 6:10, 23:16, Schramberg 6, 5:7, 11:13, Rottenburg 8, 3:13, 17:33, Mössingen 7, 2:12, 9:29, Spaichingen 8, 2:14, 8:25. **Gruppe Süd:** Weingarten 9, 18:0, 41:6, Baienfurt 8, 12:4, 14:11, Buchau 9, 11:7, 22:16, Wangen 8, 9:7, 17:11, Ehingen 9, 9:9, 16:20, Riedlingen 8, 8:8, 16:15, Lindenberg 9, 8:10, 23:19, Mengen 8, 4:12, 16:25, Ravensburg 8, 3:13, 12:28, Lindau 8, 2:14, 10:26. **Bezirksliga Oberschwaben:** Isny: 8 Spiele, 14:2 Punkte, Marstetten 7, 10:4, Langenargen 7, 10:4, Kreßbronn 7, 8:6, Weiler 7, 7:7, Aulendorf 7, 7:7, Tettnang 7, 6:8, Weißenau 7, 6:8, Leutkirch 7, 6:9, Meckenbeuren 7, 5:9, Friedrichshafen 7, 0:14. **Bezirksliga Donau-Bussen:** Sigmaringen 8 Spiele, 15:1 Punkte, 22:7 Tore, Saulgau 7, 11:3, 25:8, Sigmaringendorf 6, 7:5, 20:12, Krauchenwies 7, 7:7, 22:17, Scheklingen 7, 6:8, 12:18, Munderkingen 5, 5:5, 10:12, Schussenried 7, 59, 18:30, Burgrieden 6, 4:8, 10:17, Allmendingen 5, 3:7, 13:20, Altshausen 6, 1:11, 10:21.

BEKANNTMACHUNGEN

RM. 3100.— Belohnung

Achtung Eisenbahner, Sattlermeister, Schuhmachermeister! Aus der Güterhalle der Firma Speditions-Aktiengesellschaft vormals Seegmüller & Cie., Schramberg (Württemberg) wurden durch Einbruchs-Diebstahl 31 fast neue Eisenbahnwaggondecken Größe 5×8 m, Gewicht pro Plane 35 kg, aus schwerem braun, oliv und naturfarbenem Segeltuch, in allen vier Ecken gezeichnet „J. Mollath, Deckenverleihanstalt, Berlin SO 36, Leihplane Nr. . ." entwendet. Es handelt sich um Decken, die mit folgenden Nummern gezeichnet sind: 2556, 2540, 2559, 2553, 2555, 2558, 2533, 2543, 2550, 2552, 2564, 2557, 2560, 2554, 2563, 2562, 2693, 2689, 2702, 2707, 2264, 2263, 3088, 3089, 3095, 3093, 3100, 3105, 3090, 3091, 3092. Für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes wird die obenstehende Belohnung und zwar pro Decke RM. 100.— unter Ausschluß des Rechtsweges ausgezahlt. Vor Ankauf wird gewarnt. Sattlereien und Schuhmacherwerkstätten, die in letzter Zeit Segeltuch, wie oben vermerkt, zur Umarbeitung erhalten haben und alle anderen Personen, die zweckdienliche Mitteilungen und Mutmaßungen über die Täter machen können, werden ersucht, die **Kriminalpolizei in Schramberg** in Württemberg, Tel. Nr. 600 und 700 oder die Firma Jacob Mollath, Triberg, Hauptstraße 54, Tel. 253, zu verständigen. Die Mitteilungen werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt. Alle Unkosten für Nachrichten, die zur Ermittlung des Täters führen, werden vergütet.

STELLENMARKT

Obergärtner gesucht für eine circa 15 Morgen große Obst- u. Gemüseanlage in Lippe-Detmold. Bewerber mit vor allem die Technik (Schnitt, Pflege usw.) des Obstanbaues (Busch-, Zwerg- und Beerenobst) beherrschen und Unterlagen über eine derartige Tätigkeit vorlegen können. Wohnung vorhanden. Angebote mit Gehaltsforderung an das beauftragte Büro ATLAS, Tübingen, Poststr. 4.

Ordentlicher, kräftiger Junge, welcher Lust hat, das **Metzgerhandwerk** gründlich zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei Karl Schuh, Metzgermeister, Rottenburg a. N., Marktplatz 10.

Freileitungs-Monteure für Montagestellen in Südwürttemberg und Südbaden gesucht. Angebote unter Nr. A 14 524 an SZ. Leutkirch.

Tüchtiges, solides Mädchen für Einfamilienhaus gesucht. Gute Lebensbedingungen. Frau Fabrikant Enßle, Reutlingen, Rappenhalde 1.

Suche dringend für meinen kleinen, gepflegten Haushalt kinderliebes, zuverlässiges **Mädchen.** Gute Behandlung u. Familienanschluß zugesichert. Anneliese Weiß, Göppingen (Württ.), Fabrikstraße 52.

Tüchtige Köchin zum baldigen Eintritt in größer. Haushalt gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild an Fabrikant Eberhard Wendler, Reutlingen, Panoramastr. 47.

Chauffeur gesucht! Fabrikbetrieb sucht zum baldigen Eintritt in Dauerstellung tüchtigen Chauffeur für LKW (Holzgas) und PKW, möglichst gelernter Mechaniker (Schlosser), der auch Reparaturen im Betrieb ausführen kann. Angebote mit näheren Angaben bezw. Zeugnissen unter Nr. A 14 511 an SZ. Leutkirch.

Ortsvertretungen, haupt- und nebenberuflich, an allen Orten über 5000 Einw. an organ. begabte Personen, Reisebüros, Verkehrsvereine zu vergeben. Dauerexistenz, hoher Verdienst. Reisevorbereitungs- und Betreuungsdienst Hosch, München 27, Postfach 88.

Suche für sofort eine selbständige gute Stelle als **Knecht** in herrenlosen, kl. Betrieb. Familienanschluß Bedingung. Bin seit meiner frühesten Jugend in der Landwirtschaft tätig und mit allen Arbeiten vertraut. Alter 35 Jahre. Angebote erbeten unter Nr. 14 491 an SZ. Leutkirch.

Welche Kistenfabrik, Sägewerk oder sonstig. holzverarbeitender Betrieb sucht junge, tüchtige Kraft, **Holzfachmann,** kaufmännisch u. technisch durch, behördengewandt, bietet seine Dienste demjenigen Betrieb an, der ihm die Möglichkeit einer Uebernahme durch Kauf oder Pacht jetzt oder nach Eintritt stabiler Verhältnisse gibt. Angebote unt. Nr. 14 503 an SZ. Leutkirch.

Interessengemeinschaft mit Stockrodebetrieb gesucht. Kapital steht zur Verfügung. Angeb. unter Nr. 14 504 an SZ. Leutkirch.

VERMISCHTES

Praxis-Eröffnung

Dr. med. Nikolaus Haßlinger, prakt. Arzt und Geburtshelfer, eröffnet ab 5. Nov. 1947 seine ärztl. Praxis in **Dornhan mit dem Sitz in Weiden, Landhaus Müller.**

Gleichstrom-Radiogerät: Siemens & Halske 47 GL, Telefunken-Super 330 GLK, AEG-Super 303 GLK, Nora G 201 L, Funkstrahlanl.-Geräte „Zaunkönig", fabrikneu, zum Tauschen gegen Wechselstromgeräte in gleichwertigem Zustand geboten. Radio-Haas, Konstanz, Telef. 958.

Bügeleisen 220 V. oder Radio DKE Allstrom, oder Radioröhren, Typen auf Anfrage, sämtl. neuwertig, od. Glühbirnen, kaum gebraucht, im Tausch abzugeben. Angebote unter Nr. 14 518 an SZ. Leutkirch.

Weihnachtsschmuck! Silberkiefernzapfen per 1000 RM. 49.—, Verk. 75.—. Der gesuchte Artikel ist noch in größer. Mengen lieferbar. Bitte sofort Gesamtbedarf angeben. Rudolf Beck, (14b) Tailfingen-Truchtelfingen.

Apparatebau-Anstalt für Elektrotechnik sucht für jetzt oder später einen Fabrikationsraum von ca. 1000 qm Fläche (evtl. mit Büroraum), wovon 600 qm für eine Belastung von 1000 kg/qm und 400 qm für eine solche von 500 kg/qm beschaffen sein sollen. Elektrischer Anschluß 220 Volt Drehstrom zur Entnahme von 25 KW, wie auch Gasanschluß mit einer Leistung von 40 cbm/Std., ebenso Wasseranschluß Bedingung. Angebote unter Nr. 14 678 an SZ. Leutkirch.

Wer liefert was zu welchem Preis? Jede Woche 200 komplette Warenangebote. Probeheft 2.50 RM. (Nachn. 3.10). Prospekt gratis. Hans Maurer, (14a) Stuttgart-S, Mittelstr. 64.

Werkzeuge und Stahlwaren v. westd. Großhandelsunfern. ab Lager bezw. kurzfr. i. Gegenl. Verm. od. Vertreter unerw. Anfragen unt. AB 1908 an Ann.-Exped. Ruetz, Stuttgart-Degerloch.

Wichtig für Kropfkranke! Schreiben Sie uns und wir schicken Ihnen sofort kostenlos und unverbindlich unser neues, wichtiges Merkblatt für Kropfkranke. Privat-Institut f. operationslose Kropfheilung M. Meierin, München 23, Parsivalstraße 3, gegr. 1921.

Bezugsmarken für Leinensattlerzwirn, Sattlerzwirn KS, Seidenersatz KS, werden angenommen. Ludwig Schlude, Polsterwarengroßhandlung, Sigmaringen, Meinradstr. 4.

Landesverband für das Hotel- und Gaststättengewerbe, Württemberg-Hohenzollern (franz. Zone) e. V., Sitz Reutlingen, Tübinger Str. 14, Telefon 784. Am 25. Nov. 1947, vorm. 9 Uhr, findet im Saalbau Bundeshalle in Reutlingen unsere erste **Landesversammlung** statt. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Kreisvorstände und die von den zuständigen Kreisstellen bestellten Delegierten. Die Tagesordnung wird mit den Einladungen bekanntgegeben. Anträge sind sofort über die Kreisstellen einzureichen.
Der Vorstand.

† Am 17. November 1947 hat Gott nach langem, schwerem Leiden meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater

Dr. WENDELIN HECHT

zu sich heimgerufen.

Frau Amalie Hecht, geb. Feßler, Raimund Hecht mit Frau Margret, geb. Martius, zugleich im Namen aller Familienangehörigen.

Altheim, Kreis Biberach.

Nachruf

Am 17. November ist in Ehingen der Mitbegründer der „Schwäbischen Zeitung" und des Schwäbischen Verlages, Herr

Dr. WENDELIN HECHT

gestorben. Nach Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Verleger der „Frankfurter Zeitung" kehrte er nach deren Einstellung in seine schwäbische Heimat zurück. Als nach Kriegsende das deutsche Zeitungswesen wieder aufgebaut wurde, hat er mit seiner reichen Erfahrung und starken Initiative wesentlich zu der Gründung und dem Aufschwung der „Schwäbischen Zeitung" beigetragen. Wer mit ihm zusammenarbeitete, wird für immer unter dem Eindruck dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit stehen.

Schwäbischer Verlag K.-G. Friedrichshafen, z. Zt. Leutkirch i. A.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Umschau im Kreis Calw

Kompensationsgeschäfte

Im Zeitalter der Schwarzmarkt-Schieber- und Kompensationsgeschäfte ist es nicht immer leicht, die Grenze zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Auch die Ehrlichen werden immer wieder an eine Stelle geworfen, wo die Versuchung zu unerlaubten Geschäften lockt; und manch einer ist an dieser Stelle der Uebermacht des „Angebotes" schon erlegen. Seit einigen Tagen können wir im Kreis Calw nun wieder eine neue Form der Kompensation beobachten, von der wohl niemand zu sagen wagt, ob sie erlaubt ist oder nicht. Auf jeden Fall sind diese neuartigen Kompensationsgeschäfte aber für die daran Beteiligten lohnend und der Preisbehörde wird es schwer fallen, sie des Preiswuchers oder des Schwarzhandels zu überführen. Ob diese Geschäfte in ihrem Endeffekt allerdings moralisch einwandfrei sind, werden nur diejenigen feststellen können, die in den „Genuß" der lebend eingehandelten Kompensationsware kommen! Es handelt sich nämlich hier um . . . Katzen, die von Bürstenbindern gegen Bürsten eingetauscht werden — Stück um Stück. Vielleicht gibt es also irgendwo markenfreien Hasen- oder Rehbraten . . . ganz wie früher, nur daß das wohl ziemlich gesalzene Hasen- oder Rehfleisch unter einem Katzenfell steckte. Aber trotzdem und auf alle Fälle wünscht man den Endbeteiligten dieser Tauschgeschäfte: Guten Appetit!

Calw. — Das Volks-Theater b. Badischen Hof in Calw bringt bis einschließlich 26. November „Meine Frau Theresia". Ein liebenswürdiger und amüsanter Lustspiel-Film mit Hans Söhnker und Elfie Mayerhofer als Darstellerin.

Engelsbrand. — Veranlaßt durch die katastrophale Wassernot im vergangenen Sommer, da die Leitung der Schwarzwaldwasserversorgung wochenlang keinen Tropfen Wasser mehr lieferte, wird nun hier wieder auf alte, fast in Vergessenheit geratene Quellen zurückgegriffen. Ein Wünschelrutengänger stellte dieser Tage die zufriedenstellende Ergiebigkeit von zwei alten Brunnenanlagen fest, deren eine bereits wieder in Benützung genommen wurde. Im Unterdorf wird noch nach einer zweiten Quelle gegraben und man hofft, diese in 4—5 Meter Tiefe fassen zu können.

Engelsbrand. — Ein halbwüchsiger Bursche, der nach dem seinerzeitigen großen Angriff auf Pforzheim in unserer Gemeinde eine Unterkunft fand, mußte nun bereits zum zweitenmal in ein Erziehungsheim eingewiesen werden. Er hat Fahrräder und Fahrradbereifungen entwendet.

Emmingen. — Nächtlicherweise wurde in dem einsam stehenden Bahnwärterhaus ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern Kleidungsstücke und andere Gebrauchsgegenstände in die Hände fielen. Die Einbrecher konnten trotz sofort aufgenommener Nachforschungen noch nicht ermittelt werden.

Wildbad. — Gründung des Obst- und Gartenbauvereins. Eine ansehnliche Zahl von Beitrittserklärungen hat die Notwendigkeit der Gründung des Obst- und Gartenbauvereins Wildbad in erfreulicher Weise bestätigt. In Vorträgen von Fachleuten soll den Mitgliedern des Vereins nunmehr Gelegenheit gegeben werden, sich die notwendigen Kenntnisse auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaus, der Baumpflege, Schädlingsbekämpfung usw. anzueignen. Weiterhin erhofft man sich durch den gemeinsamen Bezug von Jungbäumen, Sträuchern, Saatgut und Düngemitteln gewisse Vorteile für die Mitglieder. Auf der gutbesuchten Gründungsversammlung, in der der vorgelegte Satzungsentwurf einstimmig angenommen wurde, wurde auch die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Sie brachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Eugen Krauß, Stellvertreter Josef Mutterer, Kassier Karl Bechtle, Beisitzer: Christian Bott, Karl Mundinger und Willi Rothfuß.

Liebenzell. — In einer der letzten Nächte wurde hier ein Schaufenstereinbruch verübt, bei dem den Tätern Schmuckwaren im Werte von über 1000 Mark in die Hände fielen. Obwohl die Einbrecher selbst noch nicht ermittelt werden konnten, konnten bereits zwei junge Burschen festgenommen werden, bei denen dringender Verdacht besteht, mit den Tätern in Verbindung zu stehen.

Stammheim. — Dieser Tage wurde einem hiesigen Landwirt in dessen Scheuer ein Sack Weizen entwendet. Ermittlungen nach den Tätern waren bisher erfolglos.

Altensteig. — Dem Besitzer eines Pkw ist sein Wagen infolge Kurzschlusses völlig ausgebrannt. Auch ein in der Nähe stehender Lieferwagen erlitt beträchtlichen Schaden. Gebäudeschaden ist zum Glück nicht verursacht worden.

Neubulach. — Verschiedene Diebstähle, die bereits im Frühjahr 1945 hier verübt wurden, konnten nunmehr aufgeklärt werden. Als Täter kommen einige Jugendliche in Frage, denen der größte Teil des Diebesgutes wieder abgenommen werden konnte.

*

Schömberg. — Ein in Vordersteinwald wohnhafter 48jähriger Mann hatte sich vor der Strafkammer in Rottweil wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Am 23. Juni 1947 schlug er nach vorausgegangenen Streitigkeiten auf einer Wiese einen Mann mit einem Stock mehrmals auf den Kopf. Der Verletzte verlor das Bewußtsein und fiel auf den Hinterkopf, wodurch er einen Bruch der Schädelbasis davontrug, die seinen Tod nach drei Tagen herbeiführte. Auf Grund des amtsärztlichen Gutachtens billigte das Gericht dem Angeklagten den Paragraph 51 Abs. 2 zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren. Nach seiner Strafverbüßung wird er in einer Heil- u. Pflegeanstalt untergebracht.

Wo fehlt es bei der Kartoffelversorgung?

Calw. — Wenn wir in der Ausgabe vom 8. September dem Artikel „Spekulanten" Raum gaben, der sich kritisch mit der Kartoffelversorgung im Kreis Calw befaßte, so geschah das nicht, weil wir Freude daran haben, grundsätzlich zu meckern. Der Artikel wollte auch nicht „in beunruhigender Weise die heute so brennende Frage der Kartoffelversorgung" behandeln. Wir haben nur Mängel und Fehler aufgezeigt, die tatsächlich vorhanden sind. Es wäre für uns leicht, die Liste der Versager heute noch um einige zu vermehren. Mit keinem Wort haben wir irgendwelche Dienststellen im Kreis Calw für das Versagen der Kartoffelversorgung im Enztal verantwortlich gemacht. Im Gegenteil: wir haben klar herausgestellt, daß von Seiten des Kreisernährungsamtes alles getan wurde, um die Normalverbraucher noch vor Einbruch des Winters mit den zugesagten Kartoffeln zu versorgen. Wir haben uns nur zum Sprecher derer gemacht, die in ängstlicher Sorge dem kommenden Winter entgegensehen, weil sie den versprochenen zweiten Zentner Kartoffel noch nicht haben. Weiterhin haben wir dargetan, daß es leider auch in unserem Kreis Calw Leute gibt, die durch ihr asoziales Verhalten den Bauernstand verunehren, indem sie Kartoffeln zu Preisen verkaufen, die wenig unter denen liegen, die auf dem schwarzen Markt in den Großstädten gefordert werden. Auch diejenigen glaubten wir warnen zu müssen, die angesichts der erwarteten Währungsreform versuchen wollen, mit den Kartoffeln Spekulationsgeschäfte zu treiben, und wir sehen keinen Grund, davon irgend etwas zurückzunehmen. Wir haben auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Mehrzahl unserer Bauern ihre Kartoffelumlage vorbildlicherweise erfüllt hat, und daß es sich also nur bei den von uns aufgezeigten unliebsamen Erscheinungen um Ausnahmefälle handeln kann. Die Transportschwierigkeiten bei der Kartoffelversorgung sind uns hinlänglich bekannt und gerade deshalb wissen wir, daß die Kartoffelversorgung nicht in erster Linie eine Transportfrage ist, sondern in der viel zu hohen Veranlagung ihren letzten Grund hat. Wenn uns fachkundige Männer versichern, daß der Kreis Calw mit über 2000 Tonnen Kartoffeln zu hoch veranlagt wurde, so ist damit eine Fehlerquelle aufgezeigt, die sich durch keinerlei Informationen über die gegenwärtige Kartoffelsituation mehr stopfen läßt. Wenn weiterhin von Tübingen namhaften Vertretern des Kreises dahingehend Zusagen gemacht wurden, daß der Kreis Calw ausreichend mit Kartoffeln versorgt würde und darum kein Anlaß zu irgendwelcher Besorgnis vorhanden sei und diese Versprechungen bei weitem nicht in vollem Umfange eingelöst wurden, so haben wir unsererseits keinen Grund, diejenigen Normalverbraucher, die immer noch nicht mit den notwendigen Kartoffeln versorgt sind, ebenso zu vertrösten. In ihrem Interesse bitten wir die verantwortlichen Männer unseres Kreises, noch einmal bei den zuständigen Sfellen vorstellig zu werden, damit die Normalverbraucher ihrer Kartoffelsorgen los werden. Gerne hoffen wir, daß tus dem Gesagten deutlich wird, daß wir nicht die Absicht hatten, irgend jemanden eine Fußangel zu stellen, aber auch, daß wir nicht gewillt sind, uns Daumenschrauben anlegen zu lassen. -as

Der Kreis Horb berichtet

Horb. — Vor der Strafkammer des Landgerichts in Rottweil hatten sich vier Frauen aus dem Kreise Horb wegen vollendeter oder versuchter Abtreibung zu verantworten. Die Hauptangeklagte war eine in Köln-Kalk wohnende Frau M. T., die während des Krieges als Evakuierte in Horb lebte. Sie war s. Zt. in Horb und Umgebung dafür bekannt, daß sie Frauen skrupellos „behandelte". In einem Falle mußte eine Frau, die ihre „Hilfe" beanspruchte, ihr Leben nach einem verbotenen Eingriff lassen. Die Angeklagte T. wurde wegen fahrlässiger Tötung, vollendeter Abtreibung und wegen drei versuchter Abtreibungen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Geld- und Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten.

Sulz a. N. — Am Sonntag, 23. November, findet in der Sulzer Stadtkirche eine Motette zum Totensonntag statt. Es werden a capella-Werke alter Meister und Orgelmusik von Joh. Seb. Bach zu Gehör gebracht. Ausführende sind: Ein Singkreis von Musikfreunden des Bezirks und Ruth Schlotterbeck, Horb (Orgel). Die Leitung liegt in Händen von Chorleiter Paul Schlotterbeck, Horb. Beginn: 16 Uhr. — Am Montag nach dem Totensonntag beginnt in Sulz die Bibelwoche 1947. Sie steht unter dem Thema: „Das Vermächtnis Jesu an seine Gemeinde" und führt in die Abschiedsreden Jesu (Johannes 13, 31—16, 33) ein. Schon heute ergeht zu den Abenden, die jeweils um 20 Uhr im Gemeindehaus beginnen, herzliche Einladung an jedermann. — Bei der Neuwahl des Kirchengemeinderates sind gewählt worden: Alfred Bendel (bish. KGR); Georg Blocher (bish. KGR;) Heinrich Fischer; Oskar Frick, Malermeister; Albert Gerster, Kupferschmiedmeister (bish. KGR); Friedrich Solleder, städt. Angestellter; Julius Sturm, Bauer; Kilian Theurer, Prokurist (bish. KGR).

Holzhausen. — Bei der Neuwahl des Kirchengemeinderates der ev. Kirchengemeinde Holzhausen am 16. November sind gewählt worden: Eugen Fuchs; Johannes Kaupp; Fritz Kuhn; Christian Plocher (bish. KGR); Ernst Plocher; Jakob Plocher (bish. KGR); Jakob Stein (bish. KGR).

Gündringen. — Aus der französischen Gefangenschaft ist Leopold Kiefer, Zimmermann, Sohn des Ferdinand Kiefer, Rentner, zurückgekehrt.

Gültlingen. — Am 24. November 1907, vor nunmehr 40 Jahren, ist die Kirche „zum hl. Michael" in festlicher Einweihung wieder der Benützung zurückgegeben worden. nachdem sie unter Leitung der Stuttgarter Architekten Prof. Böcklen und C. Feil zuvor in ihrem Inneren und Aeußeren gründlich renoviert wurde.

Dienst am Leben!

C.F.M. — Wenn wir die Zahl der kriegsgefallenen Männer übersehen, die der Totentanz des Hitler-Krieges allein in dem Calwer Kreisgebiet gefordert hat, würgen uns Bitterkeit und Verzweiflung an der Kehle. Wissen und empfinden wir es heute ja erst recht, daß sie alle einem ungeheuerlichen Verbrechen zum Opfer gefallen sind und daß deshalb jeder einzelne zuviel ist, der nicht mehr in sein Heimatdorf zurückkehren durfte! Der Schmerz der Frauen, Mütter, Kinder und Väter, die dieser furchtbaren Wirklichkeit gegenüberstehen, läßt sich nicht durch Illusionen und schöne Worte beschwichtigen! Das Hinweggerissenwerden der Gefallenen hat diese Menschen in eine Einsamkeit gestoßen, in die keine menschlichen Worte mehr hineinreichen. So oft sie ihrer Opfer gedenken, starren sie in dunkelste Abgründe, in ein unentwirrbares, grauenvolles Nichts. Sinnlos bleibt für sie der Tod ihrer Liebsten — ein unbarmherzig, gnadenloses Schicksal. Und doch — wenn auch alle menschlichen Worte des Trostes und der Anteilnahme von der grausamen Wirklichkeit nichts abtragen können und den Hinterbliebenen keinen letzten Halt zu geben vermögen — der Tod der Gefallenen stellt uns vor die gemeinsame Besinnung, ob sie auch wirklich umsonst den Tod erleiden mußten? Eines ist gewiß: Der Tod der Gefallenen wird unfruchtbar bleiben für unsere Zukunft und für die Zukunft der Gemeinschaft, wenn wir an ihm nicht wachsen und reifen; wenn er uns nicht reinigt und stählt! Sie alle wären wirklich umsonst gefallen, wenn wir Ueberlebenden nicht erkennen würden, daß ihr Sterben uns in eine Schicksalsprobe hineingeschleudert hat, in der wir uns zu bewähren haben, als Menschen, denen sie mit dem Opfer ihres Lebens einen Dienst leisteten! Gerade an ihrem Tode soll uns deutlich werden, daß das Recht höher steht als die Gewalt und daß es nur wirkliche Gemeinschaft unter den einzelnen und unter den Völkern gibt, wenn dieses Grundgesetz nicht mißachtet wird. Ihr Tod verpflichtet uns weiter in der grenzenlosen Verwirrung von Schicksal und Schuld unserer Tage die innere Freiheit zu bewahren und dafür einzustehen, daß solche sinnlosen Opfer nie mehr nötig werden! Wir leben ihres Todes nur würdig, wenn wir uns als einzelne in das Geschehen der Gemeinschaft einflechten lassen und nicht mehr in Lüge und Wahn dem Trennenden dienen! Alles soll uns als nichtig erscheinen, was uns nicht dazu anhält, dem Frieden zu dienen. Des Menschen Trotz und Wahnsinn soll nicht mehr die Erde verdunkeln, sondern wir sollen unsere Gedanken der Ordnung verpflichten, die auf die ewige Liebe gegründet ist. Durch unsere Bereitschaft zum Frieden, sollen wir den Krieg entwaffnen und durch die gegenseitige Vergebung den Frieden begründen In unseren Herzen und Häusern, in unseren Familien und Gemeinden sollen die Gedanken des Hasses durch Taten der Liebe bezwungen werden, weil nur durch befriedete Menschen die Erde befriedet werden kann! Keiner von uns soll sich mehr hergeben, dem Tod eine Brücke zu bauen, sondern wir alle sollen es lernen, füreinander und nicht gegeneinander zu leben! Nur wenn wir in solcher Haltung der Toten gedenken, werden wir wieder Menschen, deren Denken, Planen und Arbeiten ein Dienst am Leben ist! Wenn wir also der Zeit helfen wollen, daß sie wieder lichtvolle Zukunft werde, müssen wir die Zwiespältigkeit unseres Wesens überwinden und wieder Menschen werden, wie wir es sein könnten! D. h. wir müssen die Möglichkeiten des Friedens, die uns von Gott gegeben sind, verwirklichen!

Politik mit Tanz

Die Einladung zu einer politischen Kundgebung mit Musik und Tanz hat bei einem Teil der Jugend in einer südwürttembergischen Gemeinde ein lebhaftes Echo geweckt. Den jungen Menschen sei jede Erheiterung ihres freudearmen Alltags von Herzen gegönnt. Auch mögen die Parteien ihre Werbemittel je nach Geschmack wählen. Aber diese Verbindung von Ernst und Frohsinn stimmt doch manchen bedenklich, der sich nach jahrelangen bitteren Erfahrungen um ein gesundes und sauberes politisches Leben müht. Der Rattenfänger von Hameln ist erfinderisch und versteht sich anzupassen; gestern noch blies er die Fanfare, heute lockt er mit dem Saxophon. Soll man glauben, daß die Jugend im Bann seiner Jazzrhythmen klarer zu urteilen vermag, was Aufruf zum Guten, was politische Verführung ist, als ehemals unter dem Zwang des Marschtritts? Wer sich für die Jugend verantwortlich fühlt, sehe zu, daß ihr nicht nur Augenblickswünsche erfüllt, sondern auch Wege in die Zukunft gewiesen werden!

Das Militärgericht

in Rottweil verurteilte: E. D. von Weiden, Kreis Horb, wegen Zurückhalten von Wehrmachtsgegenständen zu einer Geldstrafe von 1000 Mark. A. G., einen Polen von Baiersbronn, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis. M. G. von Horb wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis. J. J. wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrerflucht zu 4 Monaten Gefängnis, davon 2 Monate mit Aufschub. E. S. von Wildbad, Kreis Calw, wegen Diebstahls von Lebensmitteln aus einem französischen Magazin zu 1 Jahr Gefängnis.

Baisingen. — Dieser Tage ist Gustav Katz, Sohn des Friseurmeisters Daniel Katz, aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Volkstheater b. Badischen Hof CALW

bringt bis einschließlich 26. November 47 das liebenswürdig-amüsante Film-Lustspiel:

„Meine Frau Theresia"

mit Hans Söhnker und Elfie Mayerhofer. (c

Badisch—Württembergiche Staatslotterie.

Nächste Ziehung am 21. Januar 48. Höchstgewinn auf ein Dreifachlos 90 000 RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. **Glücksbeutel:** enthaltend 1 Dreifachlos und 10 ganze Lose verschiedener Nummern zu 26.— RM. Die Lose sind bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben, auf Wunsch direkt bei der Hauptvertriebsstelle Württemberg-Hohenzollern.

Lotterie-Einnahme **Reder**, Tübingen, Wilhelmstraße 6. (c

Praxisaufnahme

Ich habe meine Anwaltspraxis beim Landgericht Rottweil Oberlandesgericht Tübingen und den Amtsgerichten wieder aufgenommen.

Rechtsanwalt **Kienzle**,
Rottweil a. N., Hochbrücktorstr. 32, Telefon 270. (b

STELLENANGEBOTE

Mädchen, zuverlässiges, gesucht, Eintritt sofort oder so bald als möglich. Bürgermeister Gutknecht, Rottweil. (r

Mädchen für Haushalt und Gastwirtschaft zum 1. Dezember gesucht. Ang. an Alfons Angele, Metzgermeister, Gasthaus zum „Löwen", Neufra bei Rottweil. (r

Putzfrau für Büroreinigung, täglich 1 bis 1½ Std. gesucht. J. und H. Weber, Möbelfabrikation, Rottweil-N., Schützenstraße 32. (r

TIERMARKT

Nutz- und Zugkuh geboten; suche Rind oder Schlachtstück. Georg Beck, Bösingen. (r

Rind, 1½jährig, zu verkaufen oder gegen hochträchtige Kalbin zu tauschen. Futterschneidmaschine zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 1070 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Milchziege, gute, zum 2. mal trächtig, im Tausch abzugeben. Radio bevorzugt. Ang. unt. Nr. 1102 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Schlachtziege, junge, im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1084 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Schlachtziege geboten gegen Milchziege, oder 6—8 Monate alte Ziege. Ang. unt. Nr. 1075 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

KÄUFE/VERKÄUFE

Küchenbüffet und 1 Tisch dringend zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 2112 an die Geschäftsstelle der SZ. Calw, Nonnengasse 18. (c

Klavier in gute Hände zu kaufen oder zu mieten gesucht. Ang. unt. Nr. 1086 a. d. SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Hemdenstoff zu kaufen gesucht; Brennholz und Junghühner zu verkaufen. Ang. unt. Nr. 1103 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Leichtmotorrad, auch ohne Reifen, gegen beste Vergütung gesucht. Ang. unt. Nr. 1073 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Rohfelle jeder Art kauft Anton Rützel, Kürschnermeister, Rottweil, Hauptstr. 19, neben dem Rathaus. (r

Schreibmaschine gegen entsprechende Vergütung zu kaufen oder mieten gesucht. Zuschriften an die Agentur der SZ. Lauffen o. N. (r

Puppenstube, dreiteilig und Puppenküche abzugeben. Ang. un. Nr. 1100 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

TAUSCH

Tafelklavier geboten; gesucht zwei Fahrräder oder zwei komplette Bereifungen (Wulst). Ang. unt. Nr. 205 an die SZ. Schramberg, Berneckstr. 20 (r

Roststäbe, neue, 16 Stück, 45 cm lang für Quersiedekessel, abzugeben. Was wird geboten. Ang. unt. Nr. 1083 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Schreibmaschine geboten gegen Radio. Ang. unt. Nr. 1074 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Kindersportwagen gesucht, eventl. im Tausch, bei vorübergehender Ueberlassung. Gute Bezahlung und Behandlung zugesichert. Reg.-Rat Rath, Rottweil, Ruhe-Christistraße 9. (r

Elektromotor, 220/380 V., 2—4 PS., Drehstrom, im Tausch oder zu kaufen gesucht. Otto Dehmer, Drechslerei, Rottweil, Schwarzwaldstr. 16. Herstellung von Spinnrädern, Haushalts- und Geschenkartikeln, Massenartikeln f. Industrie. (r

Wolle, gute, dunkelblaue, geboten; gesucht Armbanduhr. Ang. unt. Nr. 250 an die SZ. Schramberg, Berneckstraße 20. (r

Handleiterwagen, neu, 4—5 Zentner Tragkraft, geboten gegen Damen- od. Herrenfahrrad; ferner Wendpflug, neu, gegen 3 PS-Motor, 220—380 V., Wechselstrom. Ang. unt. Nr. 1068 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Herrenüberzieher geboten gegen Hühnerfutter; 100 Schlackensteine geboten gegen Falzziegel; Herrenmantel, gut erhalten, geboten gegen Handharmonika Klub 3b. Zuschriften unter 1078 an die Agentur der SZ., Buchhandlung Karl King, Schwenningen. (r

Herrenmantel, schw., weiß gestreift, mit Samtkragen, Gr. 52, sehr gut erhalten, im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1079 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Mädchenwintermantel für 14—15Jähr. im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1078 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Damenwintermantel, beige, geboten gegen 1 Paar Damenschuhe, Gr. 40/41. 1 Paar Herrensonntagshalbschuhe, br., Gr. 41 gegen Damensportschuhe, Gr. 38. Ang. unt. Nr. 1098 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Schrank, schöner, Altertum, geschnitzt u. sehr schön gestrichen, im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1082 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Sofa, 6 gepolsterte Stühle, oval. poliert. Tisch, Silberschränkchen, Peddigrohrbank und Tisch im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1101 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Dezimalbrückenwage im Tausch gesucht. Zu erfragen bei der SZ. Schramberg, Berneckstraße 20. (r

2 Fahrradreifen (Draht), 28:1,75, geboten gegen ebensolche Wulstreifen; außerdem 1 Couch im Tausch abzugeben. Ang. un. R 1460 an „Zeitschau", GmbH., Anzeigenvermittlung, Rottweil. (r

50 Papiersäcke (für Zement oder Kalk) im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 216 an die SZ. Schramberg, Berneckstraße 20. (r

HEIRATEN

Persönliche, erfolgreiche, langjährige Eheanbahnung aller guten Kreise in Stadt und Land. Viele gute Partien sind vorgemerkt. Frau Elise Straile, Stuttgart-Degerloch, Rubenstraße 12, Linien 5 und 16 bis Degerloch, Westbahnhof. (c

VERSCHIEDENES

Bereift vom 17. November bis 13. Dezember 1947. Keine Sprechstunden. Dr. med. Woll, Facharzt für innere Krankheiten, Oberndorf a. N., Krankenhaus. (r

Plagt Dich Husten, nimm Melatussin, den guten Kräuter-Hustensaft für Kinder und Erwachsene. Erhältlich in allen Apotheken. Hersteller Apotheker Dr. W. Mayer, Stuttgart-Bad Cannstatt. (r

Wertvolle Briefmarken durch Tausch mit Sammlern in Europa und Uebersee. Bitte verlangen Sie Sonderangebot und fügen Sie Ihrem Schreiben einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer genauen Adresse bei. Paul Gerold, Hauptvertreter Württemberg—Baden, (13b) Memmingen (Allgäu), Bergermühlstraße 15. (c

Briefmarken, neue Württemberg-Ausgabe, aus dem Verkehr gesammelt, kauft in jeder Menge Philatelie Equator, Hamburg 36, Alsterdamm. Fordern Sie Ankaufstarif. (c

Was ist's, das Alt und Jung erquickt, wenn man es auf dem Tisch erblickt? Der gute „Friedel-Pudding". Robert Friedel GmbH., Stuttgart-Bad Cannstatt. (c

Jeni-Bäck-Schonkost und Jeni-Bäcks-Vollkorna die Kleinkindernahrung auf Brotmarken erhältlich in allen guten Lebensmittelgeschäften, Drogerien, Reformhäusern usw. Jeni-Bäck, Urlau, Württemberg. (c

Zum Saubermachen — Henkelsachen! Die Persilwerke liefern ihre bewährten Wasch- und Reinigungsmittel nach wie vor in Originalpaketen. Denken Sie aber beim Einkauf stets daran, Ihrem Kaufmann die leeren Packungen zurückzugeben. (c

Nur an Geschäfte, ohne Altpapierabgabe. Handgem. Glückwunschklappkarten mit Umschlag in 10 versch. Motiven je RM. 1.80; handgem. Weihnachts- und Neujahrskarten in 10 versch. Motiven je RM. —.80. Preis genehmigt. W. Stiddig, (17b) Pfullendorf (Baden). (c

Parfüm, dezent, vornehm, hochprozentig Alkohol, kurzum für die Dame, Kölnisch Wasser 60—80 Proz. Alkohol liefern wir prompt. Mustersendung nicht möglich, nicht Passendes wird zurückgenommen, Lieferung nur gegen Nachnahme. Großhandelshaus Jos. Schuler u. Co., Nürnberg, Neutorgraben 13. (c

Verantw. f. Anzeigen: (Ausg. Wttbg. Schwarzwald) R. Bippus, Rottweil.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw